



UNIVERSITAS
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

INHALT

Agenda Translation <i>Dagmar Jenner</i>	5
65 ... und kein bisschen leise <i>Heide Maria Scheidl</i>	9
“A World in which translators and interpreters can work free from fear ...” <i>Interview with Maya Hess by Karina Ghilea-Trummer</i>	13
Translationese, Backtranslations, Hallucination und Post-Editese: bunte Blüten der Forschungscommunity zur Maschinellen Übersetzung <i>Ingrid Haussteiner</i>	16
Mein erster Dolmetscheinsatz als Mentorin <i>Katia Iacono</i>	21
„Translation and Terminology“ – ein Stage-Einsatz aus Mentee-Perspektive <i>Jenni Zeller</i>	22
Top tips for a smooth start <i>Susannah Leopold</i>	24
Neuer Zertifikatskurs Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen gestartet <i>Judith Platter</i>	27
Let’s have a fika <i>Martina Kichler</i>	30
I Did It My Way: TranslatorInnen erzählen <i>Katerina Sinclair</i>	
Wie ich mich als Übersetzerin im Bereich der Umwelttechnik etablierte <i>Iris Steiner</i>	32
Rezension:	
„Through the Client’s Eyes – How to Make Your Translations Visible“ <i>Ingrid Haussteiner</i>	34
Mediensplitter <i>María Palma</i>	36
UNIVERSITAS-Terminkalender <i>UNIVERSITAS Austria</i>	37
Verbandsmitteilungen <i>UNIVERSITAS Austria</i>	38
Rätsel <i>Vera Ribarich</i>	40

EDITORIAL

Happy Birthday, UNIVERSITAS!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Herbst gab es reichlich Grund zum Feiern: UNIVERSITAS Austria beging Anfang Oktober nicht nur den Internationalen Tag des Übersetzens, sondern auch sein sage und schreibe 65-jähriges Jubiläum. Und das wollte natürlich mit einem fulminanten Fest im Wiener Haus der EU ordentlich zelebriert werden. Einen Rückblick auf die Feierlichkeiten liefert Heide Maria Scheidl im Blattinneren. Mit von der Partie war natürlich auch unser Verbandsmaskottchen Hahnsi – wer der quirlige Neuzugang an seiner Seite auf unserem Titelblatt ist, verrät ihnen Dagmar Jenner in Agenda Translation.

Nach stolzen 65 Jahren ist es um unseren Verband aber kein bisschen leise geworden. UNIVERSITAS setzt sich nicht nur hierzulande weiterhin für translatorische Belange ein, sondern ist auch eine begeisterte Verfechterin von Red T, einer internationalen Organisation zur Unterstützung verfolgter DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in Krisengebieten. Die Gründerin Maya Hess beehrte uns als Keynote-Sprecherin im Haus der EU und gibt im Gespräch mit Karina Ghilea-Trummer darüber hinaus Einblick in die lobenswerten Aktivitäten von Red T. Mehr dazu auf Seite 13.

Das längst in der Gegenwart angekommene „Zukunftsthema“ maschinelle Übersetzung behandelt in dieser Ausgabe einmal mehr Ingrid Haussteiner mit den neuesten Erkenntnissen vom Machine Translation Summit in Dublin. Translationese und Post-Editese sind nur zwei von vielen weiteren Aspekten, die dort zur Sprache kamen. Die Frage, wie sich professionelle ÜbersetzerInnen von der Konkurrenz und insbesondere von Maschinen abheben können, ist darüber hinaus auch Gegenstand ihrer Rezension des Werkes „Through the Client's Eyes“ von Valerij Tomarenko. Vorstandsmitglied Martina

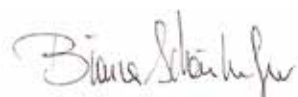
Kichler widmet sich indessen dem Gebärdensprachdolmetschen und berichtet über gesellige Fikas sowie allerhand berufsrelevante Themen, die bei der diesjährigen efsli-Konferenz in Malmö geboten wurden.

Für angehende TranslatorInnen hat Susannah Leopold einige wertvolle Tipps für einen reibungslosen Start ins Berufsleben zusammengestellt, die für etablierte KollegInnen nicht minder relevant sind. An dieser Stelle sei auch auf das UNIVERSITAS-Mentoringprogramm hingewiesen, das Nachwuchstalente regelmäßig die Möglichkeit bietet, ihr Können bei diversen Stage-Einsätzen zu perfektionieren. Von einem ebensolchen berichten Katia Iacono und Jenni Zeller jeweils aus der Perspektive einer Mentorin bzw. einer Mentee. Wer indessen ein völlig neues Betätigungsfeld erkunden möchte, möge sich den Beitrag von Judith Platter über den jüngst gestarteten Zertifikatskurs zum Schriftdolmetschen zu Gemüte führen. In „I Did It My Way“ erfahren wir dieses Mal, wie es die Übersetzerin Iris Steiner in den Bereich der Umwelttechnik verschlug.

Abschließend werfen Sie am besten noch einen Blick in den UNIVERSITAS-Terminkalender und den aktuellen Mediensplitter. Über das neue Rätsel lässt sich in der kalten Jahreszeit bei einer gemütlichen Tasse Tee gut grübeln.

Ich wünsche Ihnen eine stimmungsvolle Vorweihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

Viel Spaß beim Lesen!



Bianca Schönhofer
bianca.schoenhofer@universitas.org



Bianca Schönhofer,
Redakteurin

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, info@universitas.org

Redaktion: Bianca Schönhofer, bianca.schoenhofer@universitas.org, Tel.: + 43 664 466 37 44
Ständige Mitarbeit: : María Palma, Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Julia Schöllauf

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Jänner 2020

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer
Titelbild: © UNIVERSITAS Austria

AGENDA TRANSLATION

Dagmar Jenner

Illustration: © UNIVERSITAS Austria



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der heiße Sommer brachte eine **sehr traurige Nachricht** mit sich: **Hanns Hermann Bühler**, von vielen liebevoll HaHe genannt, ist im 86. Lebensjahr von uns gegangen. Seine Dolmetscherkarriere sucht ihresgleichen, ebenso wie seine lange Tätigkeit als Lehrer vieler Generationen ausgezeichneter Dolmetscherinnen und Dolmetscher sowie Lehrender. Darüber hinaus war Hanns Hermann Bühler etliche Jahre geschätzter und respektierter Vertreter der Region Österreich in der AIIC. 1993, zum Ende seines letzten Mandats, holte er die AIIC-Generalversammlung nach Wien. Gebürtig aus dem Elsass, wurde HaHe nicht Französisch-Dolmetscher, sondern Englisch-Dolmetscher – sowohl die UNO als auch die OSZE stuften sein Englisch als A ein, wobei er auch unübertroffen aus dem Französischen ins Englische dolmetschte. Unser **Ehrenmitglied Hanns Hermann Bühler bleibt unvergessen in der Translation in Österreich** und weit darüber hinaus. Unser Mitgefühl über sein Ableben gilt ganz besonders seiner Familie.

Leider hat Hanns Hermann Bühler die **Feierlichkeiten zum 65. Jubiläum unseres Verbandes**, die am 4. Oktober über die Bühne gingen, nicht mehr miterlebt. Ich denke, die gute Stimmung und das Programm hätten ihm gefallen! Wie Sie wahrscheinlich auf dem Cover gesehen haben, dreht sich in dieser Ausgabe so einiges um unsere Feierlichkeiten. Einen ausführlichen Bericht von Heide Maria Scheidl lesen Sie im Blattinneren.

Nach vielen Monaten intensiver Planung durch das Organisationsteam, bestehend aus María Palma, Alexandra Jantscher, Tamara Popilka, Justyna Bork, Jelena Semjonowa-Herzog, Bianca Schönhofer und meiner Wenigkeit, tatkräftig unterstützt vom Büroteam Marlene Hönigsberger/Daniela Kosić, können wir Bilanz ziehen und sagen, dass wir unser 65. Jubiläum **gebührend gefeiert haben!** Gleich vorweg: Trotz der großzügigen kostenlosen Bereitstellung des Konferenzraumes im Haus der EU durch Claudia Kropf, die Sprachbeauftragte der GD Übersetzung der Europäischen Kommission, war die ganze Sause natürlich **kein billiges Vergnügen** – galt es doch, die Technik, die Kabinen (Teilsponsoring durch Light&Sound Konferenztechnik), das Catering, die Grafik für alle Unterlagen sowie das ganze Drumherum zu bezahlen. Der Unkostenbeitrag zum Abendessen, über das ich nur Positives gehört habe, hat die Hälfte der Kosten abgedeckt. Danke an dieser Stelle an die anderen österreichischen Berufsverbände, die jeweils einen finanziellen Beitrag zu unserem Event geleistet haben. Wir finden, es war es wert, denn schließlich wird unser Verband nur einmal 65. **Und wie wir eindrucksvoll gezeigt haben, sind wir kein bisschen leise!**



Dagmar Jenner ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.



Generalsekretärin María Palma und Kassierin Justyna Bork im „Hahnsi“-Look.

Apropos Geld: Unsere Keynote-Speakerin Maya Hess hat sich, wie alle anderen Vortragenden auch, bereit erklärt, ihren Vortrag kostenlos zu halten. Als Gründerin von RedT ist sie voll und ganz dem Schutz von DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, die in Konfliktzonen arbeiten, verpflichtet. Zahlreiche von Ihnen haben die Möglichkeit genutzt, gleich bei der Anmeldung zu unserer (kostenlosen) Konferenz **für RedT zu spenden** – und auch beim Abendessen ging unsere „Hahn“-Spardose herum. Wir freuen uns außerordentlich, dass dadurch **über € 700** zusammengekommen sind, die wir natürlich vollständig an RedT überwiesen haben. Bitte weiter mit dieser tollen Arbeit!

Ursprünglich war der Plan, unser 65-Jahr-Jubiläum gekoppelt mit dem Internationalen Tag des Übersetzens – dieses Jahr ganz im Zeichen der indigenen Sprachen – zu feiern. Dann entstand die Idee, bei dieser Gelegenheit auch gleich die Tagung des **Executive Committee der FIT**, dem obersten Gremium unseres internationalen Dachverbandes, nach Wien zu holen. Gesagt, getan. Parallel bot der Gerichtsdolmetscherverband ÖVG an, die **Jahrestagung von FIT Europe** in Wien zu organisieren. Dann entstand infolge eines Impulses des amerikanischen Verbandes ATA die Idee, das erste **„FIT Presidents' Forum“** in Wien abzuhalten, da sich die Spitzen der FIT-Mitgliedsverbände normalerweise nur alle drei Jahre treffen (das nächste Mal 2020 in Kuba). Das Ergebnis: FIT Executive Committee am 3. Oktober im Hotel Regina, unser Jubiläum am 4. Oktober, FIT Europe im Hotel Regina am 5. Oktober und das FIT Presidents' Forum am 6. Oktober, ebenfalls im Hotel Regina. Unnötig zu sagen, dass dahinter sehr viel organisatorischer Aufwand stand, der, mit Ausnahme der vom ÖVG organisierten Tagung von FIT Europe, fast im Alleingang von meiner Vorgängerin Alexandra Jantscher-Karlhuber, Mitglied des FIT Council, souverän übernommen wurde. Tausend Dank! Alle FIT-Sitzungen waren ein voller Erfolg und ich habe viel positives Feedback bekommen.



Die beeindruckende Maya Hess von RedT



Mit Alexandra Jantscher, ehemalige Präsidentin unseres Verbandes und nunmehriges FIT-Council-Mitglied

Bei unserer komplett ausgebuchten Jubiläumskonferenz im Haus der EU durften wir, siehe oben, viele internationale Gäste begrüßen, allen voran **FIT-Präsidenten Kevin Quirk**, und die Stimmung war hervorragend. Neu im Vergleich zu früheren Veranstaltungen war etwa unsere **Fotoecke**, wo unter Verwendung lustiger Accessoires Fotos gemacht werden konnten (siehe Foto oben). Auch unsere Mini-Cupcakes mit Logo bzw. Hahnsi darauf kamen sehr gut an. Die **Dolmetschung** in die FIT-Sprachen Englisch und Französisch wurde von Teilnehmerinnen des Maria-Verber-Mentoringprogramms mit „Profi“-Unterstützung sichergestellt, was die oben erwähnten nicht deutschsprachigen Gäste sehr zu schätzen wussten. In den Pausen wurde fleißig genetzwerkt, intensiv geplaudert und Erfahrungen ausgetauscht. Dies alles wurde für die Nachwelt auf vielen **professionellen Fotos** festgehalten, die wir Ihnen bereits zur Verfügung gestellt haben, und die Sie zum Teil hier sehen. Darüber hinaus hat unsere Werbeagentur ein kurzes **Video** über unsere Veranstaltung gestaltet. Unter dem Hashtag

#universitas65 haben die Wiener Jungmitglieder-Vertreterinnen die Betreuung unseres Events in den sozialen Medien – Facebook, Twitter, Instagram – übernommen. Vielen Dank dafür! Übrigens hat es der Bericht über unsere Feier mitsamt Foto auf die Titelseite der FIT-Publikation „Translatio“ geschafft!

Nach diesen aufregenden Tagen ging es in ähnlichem Tempo weiter: Am 10. und 11. Oktober vertrat ich unseren Verband bei der enorm erfolgreichen Konferenz „**Meet Central Europe**“ in Prag, die nach Budapest im vergangenen Jahr erst zum zweiten Mal stattfand – und die Anzahl der Teilnehmenden bereits von 200 auf 400 verdoppeln konnte! Ich knüpfte sehr gute Verbindungen, etwa zum jungen ungarischen Verband SZOFT, und tauschte mich bei einer Podiumsdiskussion mit anderen Verbands- und UniversitätsvertreterInnen über Fortbildungsagenden aus. Natürlich immer mit von der Partie: unser Hahnsi, der auch in Prag richtig gut ankam. Die Konferenz „Meet Central Europe“ setzt es sich zum Ziel, FreelancerInnen und Agenturen sowie Berufsverbände zusammenzubringen, was mir bisher schon mal sehr gut zu gelingen scheint. Kommendes Jahr findet die Konferenz übrigens in Innsbruck statt, und zwar von **7. bis 9. Oktober 2020**. Jetzt schon mal: save the date!

Im Herbst jagte eine **Konferenz der Superlative** die nächste: Nach den aufregenden Wochen im Vorfeld unserer Feierlichkeiten verabschiedete ich mich in den Urlaub in den Südwesten der USA, nur um dort wenige Tage später dank der



Hahnsi vor der Podiumsdiskussion bei „Meet Central Europe“ in Prag

räumlichen Nähe der Jahreskonferenz der **American Translators Association** in Palm Springs, Kalifornien, beizuwohnen – auch diesmal herzlichen Dank an die ATA für den Erlass der Konferenzgebühr. Drei Tage geballtes Programm mit rund 1400 Teilnehmenden, unzähligen Parallelsessions, 37 Grad Außentemperatur (sowie gefühlten 15 Grad in den Konferenzräumen) und atemberaubende Aussicht auf die Wüstenlandschaft zeichneten diese Konferenz aus. Erstmals wohnte ich auch als Beobachterin einer der **öffentlich zugänglichen Vorstandssitzungen** der ATA bei, was sehr aufschlussreich war. Der neue Präsident und Nachfolger der hervorragenden Corinne McKay ist übrigens **Ted Wozniak**, ein Finanzübersetzer für Deutsch, den wir auch bei unserer Jubiläumsveranstaltung begrüßen durften.

Bei der ATA-Konferenz hatte ich auch die Gelegenheit, unsere **Imagekampagne** im Detail vorzustellen, unter dem Motto „Branding your T&I association: bring on the rooster!“ Diese Präsentation ging mit einer Premiere einher, da ich erstmals die kurz davor in Auftrag gegebene englischsprachige Version unserer Kampagne (Idee: Susanne Watzek) vorstellen durfte. Ich muss sagen, das Sujet ist extrem gut angekommen! Hier die derzeitige Version neben unserem „Hahnsi“. Wie gefällt sie Ihnen?

Bei der ATA wurde ich auch auf eine **tolle Initiative** aufmerksam, gestartet von Sandy Jones, einer gebürtigen Deutschen, die als Übersetzerin in New York lebt (@SJ_translations auf Twitter). Sie ließ Sticker mit dem Ausdruck „**human translator**“ herstellen, die von den Teilnehmenden fleißig auf Konferenz-Badges und Laptops geklebt wurden. Die Idee dahinter: **die menschliche Note in der Translation** zu betonen – ein Thema, das ich extrem wichtig finde. Unterstützen Sie diese Initiative, indem Sie in sozialen Medien den Hashtag #humantranslator verwenden. Verbandsintern werden wir überlegen, wie wir dieses Projekt unterstützen und/oder aufgreifen können.

Kurz nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe wird unsere **Generalsekretärin María Palma** unseren Verband beim „**Translating Europe Forum**“ in Brüssel vertreten, zu der sie aus Umwelt- und Kostengründen übrigens mit dem Zug anreisen wird.

Ende November, von 22. bis 24. November, wartet die **nächste Konferenz der Superla-**





Die Initiative von Sandy Jones.

tive, nämlich die alle drei Jahre stattfindende Konferenz unseres deutschen Schwesterverbandes **BDÜ in Bonn**, unter dem Motto „Übersetzen in die Zukunft“. Zu den Vortragenden zählt unter anderem der UNIVERSITAS-Mitgliedern wohlbekannte Computerlinguist Samuel Läubli. María Palma und ich werden UNIVERSITAS beim BDÜ vertreten.

Während sich ein beträchtlicher Teil der Vorstandsarbeit der vergangenen Monate auf unser Jubiläum konzentrierte, waren der Vorstand und die Ausschüsse natürlich auch in anderen Gebieten sehr aktiv: Etwa hat sich der **Ausschuss für Nachwuchsförderung** (Vorsitz: Katerina Sinclair) konstituiert, der AfÜ und AfDo haben gemeinsam die **Honorarumfrage** finalisiert und online gestellt – hoffentlich haben Sie alle mitgemacht, damit wir möglichst repräsentative Werte erhalten – und unser Ein-Frau-Fortbildungsteam (Bettina Schreibmaier-Clasen) hat in Wien etliche **Fortbildungsevents** auf die Beine gestellt, etwa den sehr gut angenommenen Workshop „**Technology for interpreters**“ mit Maha El-Metwally aus London am 11. Oktober in Wien, veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Sprachdienstleistern der Wirtschaftskammer Wien. Der **Jungmitglieder-Stammtisch** in Wien ging am 6. November über die Bühne und am Tag davor das beliebte „**Meet and Share**“. Auch in den Bundesländern tat und tut sich einiges. In Graz fand etwa am 25. Oktober ein pri-

mär für Jungmitglieder konzipierter **Workshop zur Gestaltung aussagekräftiger Bewerbungen** statt. Am Tag davor in Innsbruck stand ein Workshop in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Tirol ganz im Zeichen der **Schlagfertigkeit in Preisverhandlungen** (Organisation: Ekaterina Graf). Übrigens wurde der derzeitige wirtschaftliche Schwerpunkt angesichts der entsprechenden Fortbildungswünsche unserer Mitglieder ganz bewusst so gewählt. Am 8. November hatten wir gleich zwei Veranstaltungen: eine in Wien zum Thema **Marketing für TranslatorInnen** (Teil 1) und eine in Innsbruck zum Thema „**Neuronale maschinelle Übersetzung und Post-Editing**“ mit dem hervorragenden Samuel Läubli. Am 22. November stand in Graz ein UNIVERSITea mit Judith Platter zum Thema Schriftdolmetschen am Programm. Dann geht es weiter Schlag auf Schlag: Marketing für TranslatorInnen (Teil 2) am 29. November in Wien, am gleichen Tag **Verhandlungstechnik** in Graz und am 5. Dezember unser traditioneller **UNIVERSIPunsch**, diesmal an einem karitativen Stand auf der Freyung in Wien. Am 6. Dezember bin ich nach meinem Vortrag am INTRAWI beim UNIVERSIPunsch in Innsbruck dabei.

Ich freue mich, dass wir Ihnen dank des intensiven Einsatzes unseres Teams (Bettina Schreibmaier-Clasen in Wien, Silvia Glatzhofer in Graz und Ekaterina Graf in Innsbruck, unterstützt von unserem unschlagbaren Büroduo: Marlene Hönigsberger und Daniela Kosić) ein dermaßen geballtes Angebot bieten können.

Abschließend freue ich mich zu berichten, dass Vorstandsmitglied und Videobeauftragte Katerina Sinclair – sowie frischgebackene Gerichtsdolmetscherin für gleich zwei Sprachen! – ein weiteres ihrer hochinformativen **Videos über die Berufspraxis** fertiggestellt hat. Diesmal geht es mit Heide Maria Scheidl um das Thema Revision von Übersetzungen. Das Video findet sich auf unserem YouTube-Kanal: UniversitasPresse.

Und jetzt wünsche ich uns allen, dass etwas vorweihnachtliche Ruhe und Stille einkehrt, damit wir alle mit neuer Energie ins Jahr 2020 starten können!

Translatorischen Gruß

Dagmar Jenner
dagmar.jenner@universitas.org

65 ... UND KEIN BISSCHEN LEISE

Heide Maria Scheidl

Ja, leise war es wirklich nicht. Wer am 4. Oktober 2019 um die Mittagszeit das Haus der Europäischen Union gegenüber der alten Wiener Börse betrat, der bzw. dem schlug bereits bei der Registrierung und Entgegennahme der Tagungsmappe ein lebhaftes Stimmengewirr entgegen. Und das Bild, das sich bot, war gleichermaßen lebendig: fliegender Wechsel am Brötchenbuffet, sich ständig verändernde kleinere und größere Grüppchen um die Stehtische, Foto- und Selfie-Marathon mit bunten Requisiten in der Fotoecke.

Der hier folgende Rückblick soll einen Eindruck von diesem bunten Feier-Tag vermitteln.

Im gastfreundlichen Haus der EU kamen also wieder einmal ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen zusammen. Insgesamt 134 Teilnehmende, davon 48 internationale Gäste, versammelten sich, um gleich zwei Anlässe zu feiern: Einerseits standen der Nachmittag und Abend im Zeichen des internationalen Tags der Übersetzung, andererseits jährte sich die Gründung der UNIVERSITAS Austria zum 65. Mal. Und eigentlich gab es einen weiteren Anlass bzw. wurde die Doppelfeier zum Anlass für eine weitere Veranstaltung genommen: Zum ersten Mal fand das neue Format „FIT Presidents' Forum“ statt und die Jahresversammlung der FIT Europe wurde ebenfalls rund um die UNIVERSITAS-Feier in Wien organisiert.

Der offizielle Teil an diesem 4. Oktober wurde um 13:00 mit herzlichen Begrüßungsworten durch die „Hausherrin“ Claudia Kropf, Sprachbeauftragte der GD Übersetzung in Wien und selbst ausgebildete und erfahrene Translatorin, eröffnet.

Danach überraschte Kevin Quirk, amtierender Präsident der FIT, mit einer unterhaltsamen Ansprache, im Rahmen der er den Anwesenden und der gesamten, weltweiten Translationsgemeinschaft mit einem englischsprachigen Gedicht Respekt und Anerkennung zollte (siehe Seite 12: englischer Originaltext mit *augenzwinkernd* DeepL-Übersetzung ins Deutsche ©).

Dagmar Jenner blickte sodann in ihrem Vortrag zurück auf 65 Jahre Verbandsgeschichte. Wussten Sie zum Beispiel, dass am Beginn der heutigen UNIVERSITAS Austria, also im Jahr 1954, die Idee stand, einen Alumni-Club mit dem Namen „Vereinigung der Übersetzer und Dolmetscher“ (VÜDO) zu gründen, um dem „Übel“ von „Quasi-Dolmetschern“ und „Quasi-Übersetzern“ entgegenzutreten und „den Ruf und das Vertrauen auf gediegene sprachmediatorische Arbeit“ wiederherzustellen? Oder dass der erste Präsident des Verbandes (Josef Kavalszky) nicht der letzte gewesen ist, sondern dass es danach ein weiteres Mal ein Mann an die Spitze unseres weiblich dominierten Berufsverbandes geschafft hat? (Annie Weich aus dem Publikum war übrigens sogar der Name des zweiten männlichen Präsidenten erinnerlich).

Und von wegen weiblich dominiert: 87 Prozent der gesamt 823 Verbandsmitglieder sind Frauen. Geballte und ausschließliche Frauenpower im aktuellen Vorstand.

Männer, holt euch die Quote!

Aus der jüngeren UNIVERSITAS-Geschichte wurde beispielsweise das von Alexandra Jantscher gegründete und über viele Jahre danach gemanagte Mentoring-Programm angeführt. Am Mentoring-Tisch, der an diesem Tag von der aktuellen Mentoring-Koordinatorin Silvia Glatzhofer (gemeinsam mit Katia Iacono und Tünde



Heide Maria Scheidl ist Übersetzerin und Gerichtsdolmetscherin für Englisch, Lehrende am Zentrum für Translationswissenschaft und am Postgraduate Center der Universität Wien.

Kovacs eine der drei aktuell Mentoring-Verantwortlichen) betreut wurde, herrschte in der Pause übrigens reges Interesse. Und auch die DolmetscherInnen in den zwei Kabinen waren aus den Reihen der aktuellen Mentees rekrutiert (siehe Marginalie auf Seite 12).

Aus der jüngsten Vergangenheit ging Dagmar Jenner sodann unter anderem auf die UNIVERSITAS-Zertifizierung ein: Ebenfalls durch Alexandra Jantscher initiiert, wurde 2017 das ehemals PR-mäßig blasse „Verzeichnis“ der UNIVERSITAS-verbürgten ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen namentlich aufpoliert und hat seither als „Zertifizierung“ mit dediziertem Logo eine eindrücklichere Bezeichnung und ein solides Gesicht.

Und dann noch: die COMMUNITAS (die frisch gebackene Plattform der UNIVERISTAS für ins Kommunaldolmetschen quereingestiegene SprachmittlerInnen), die zahlreichen engagierten Verbandsaktivitäten in den Bundesländern und der Übelsetzungspreis. Und Hahnsi, nach dem jetzt alle krähen. Und die beständig bestehenden und künftig noch bedeutenderen Herausforderungen: Preise, Solidarität, Maschinübersetzung, Videodolmetschen.

Hoch interessant und tief erschütternd dann die Keynote Speech von Maya Hess, Gründerin von RedT, der Organisation zur Unterstützung verfolgter ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen (<https://red-t.org/>): RedT wurde 2010 gegründet, um die tragischen Schicksale von SprachmittlerInnen in Gefahrensituationen, Kriegs- und Terror szenarien transparent zu machen und eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Maya Hess illustrierte die Tätigkeit der in New York ansässigen Organisation anhand bestürzender Beispiele, hier nur ein paar wenige:

- in Afghanistan wurden und werden die für die „Ungläubigen“ tätigen Dolmetscher (und ihre Familien) verfolgt und ermordet, die Programme für die Überstellung (und Asylgewährung) dieser mit dem Tod bedrohten Menschen in die beauftragenden Länder USA, Kanada, Großbritannien, Deutschland sind ins Stocken geraten oder wurden gänzlich gestoppt;
- literarische Übersetzer werden eingesperrt oder getötet: der Amerikaner Joe Gordon, der von ihm übersetzte Ausschnitte aus der

in Thailand verbotenen Königs-Biographie „The King Never Smiles“ veröffentlichte, wurde bei einem Aufenthalt vor Ort verhaftet und zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt; der japanische Übersetzer von Salman Rushdies „Satanischen Versen“ wurde ermordet;

- im Englischen als „fixers“ bezeichnete DolmetscherInnen, die für JournalistInnen arbeiten, werden in Afghanistan verfolgt und getötet.

Verlässliche Zahlen gibt es in diesem Bereich nicht, RedT trägt in mühevoller Arbeit Material, Daten und Fakten zusammen. Allein im Irak beispielsweise setzten die US-Truppen zwischen 2003 und 2008 mehr als 9000 Dolmetscher ein, 1200 davon wurden verletzt.

Und auch auf Österreich nahm die Vortragende Bezug: Es seien zwar keine Fälle bekannt, in denen asylsuchenden DolmetscherInnen kein Schutz gewährt wurde, aktenkundig bei Red T sei aber der von den österreichischen Asylbehörden mehrere Jahre lang als einziger bei afghanischen Asylanträgen eingesetzte „Länderexperte“ Karl Mahringer, auf dessen zweifelhafte Gutachten – er hatte zwar ein paar Jahre in Afghanistan gelebt, seine „Expertise“ bezog der gerichtlich eingesetzte Sachverständige angeblich jedoch vorrangig aus Reiseführern und Romanen – mindestens 444 Abschiebeentscheidungen der österreichischen Asylbehörden beruhen. Sein Status als Sachverständiger wurde ihm zwar mittlerweile entzogen, zu einer angemessenen Aufrollung der vielen, auf ihn zurückgehenden abschlägigen Entscheidungen gibt es jedoch bis heute keine festgelegte Vorgehensweise.

RedT arbeitet indes weiter an einer Verbesserung der Situation: die Datenbank gesammelter Fälle wächst, ein mittlerweile international zum Einsatz kommender „Conflict Zone Guide“ wurde erarbeitet und in 25 Sprachen übersetzt. Viele andere Tätigkeiten, vor allem auch in Richtung einer UNO Resolution zum Schutz von Dolmetschern in Krisengebieten und -situationen sind im Gange. Am UNIVERSITAS-Feiertag wurde beim Abendessen fleißig für RedT gesammelt und gespendet.

Der Übergang zum nächsten Beitrag an diesem Nachmittag war nicht einfach: Eleanor

Cornelius aus Südafrika schaffte es dennoch, sich mit ihrem Vortrag „Risikomanagement beim Übersetzen“ die Aufmerksamkeit des Publikums zu sichern. Wiewohl es zwar nicht um lebensbedrohende Risiken ging, die sie in ihrem Vortrag behandelte, war es dennoch überaus interessant, ihren Erläuterungen zu lauschen: Ausgehend von der These des australischen Translationswissenschaftlers Anthony Pym, dass manche Übersetzungslösungen risikoreicher und aufwandsintensiver sind als andere, untersuchte man in einer Studie, inwieweit Studierende im 3. und 4. Studienjahr und erfahrene ÜbersetzerInnen bei Texten im Fachgebiet Gesundheit/Medizin – d. h. bei einer „High-Risk“-Textsorte – unterschiedlich mit erkannten translatorischen Risiken umgehen. Die Hypothese, dass erfahrene TranslatorInnen die Risiken eher erkennen als Neulinge und dass sie tendenziell mit einem geringeren Aufwand verbundene Lösungen für Übersetzungsprobleme finden, und dass der Aufwand bei der Problemlösung mit dem Risikograd korreliert, wurden im Zuge der Pilotstudie weitgehend bestätigt.

Danach blickte der Geschäftsführer der Hahnverantwortlichen Werbeagentur Friedl & Partner im Rahmen seines Vortrags „Selbstmarketing in der Translation“ zurück auf die Entstehung und Entwicklung der Imagekampagne mit dem bunten Hahn und gab allgemeine und besondere Anregungen und Tipps für selbständige TranslatorInnen. Den Hahn vom Hahn zu unterscheiden ist die Aufgabe und Kompetenz von uns DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen – jawohl! Die Erläuterungen des Marketingprofis zur idiomatischen Einordnung des Hahns in der Tierwelt: der Hahn als Chef am Hühnerhof – hm, naja, wer sind dann die Hennen? Die rhetorische Zwischenfrage, wer denn nicht gern „Hahn im Korb“ wäre – ähäm, das können wahrscheinlich die 13% männlichen Mitglieder des Verbands am besten beantworten. ☺

In der anschließenden Kaffeepause war es wieder kein bisschen leise bei der UNIVERSITAS-Feiergemeinde. Da wurde multilingual geplaudert, diskutiert und genetzt in den europäischen Räumlichkeiten.

Frisch gestärkt mit Kaffee und Cupcakes, lauschte das Publikum danach zwei informa-

tionsreichen Vorträgen zum Thema „Indigene Sprachen und Translation“ von Reina de Bettendorf aus Panama und Alison Rodriguez aus Australien/Neuseeland.

Die Vereinten Nationen haben 2019 zum „Internationalen Jahr der indigenen Sprachen“ erklärt um aufzuzeigen, wie wichtig der Schutz, die Wiederbelebung und Förderung dieser Sprachen für eine nachhaltige Entwicklung sind, und die FIT hatte dieses Motto heuer für den Internationalen Tag des Übersetzens gewählt.

Reina Bettendorf ging in ihrem Vortrag „The Old World Meets the New: The First Interpreters in the Americas“ auf die ersten Dolmetscher in Amerika ein: für den Erfolg von Columbus waren angesichts von mehr als 500 Sprachfamilien und Dialekten in Nord- und Südamerika im 15. Jahrhundert Dolmetscher unerlässlich. Heute werden übrigens auch noch ca. 500 Sprachen in der „Neuen Welt“ gesprochen, wenn auch teils von sehr kleinen Gruppen. Da die zwei Dolmetscher, die Columbus nach Amerika mitgebracht hatte, aber nicht die vor Ort benötigten Sprachkenntnisse hatten, nahm er kurzerhand 10 Personen mit zurück nach Spanien, um sie dort mit der spanischen Sprache und Kultur vertraut zu machen und sie bei den weiteren Reisen als sprachliche Vermittler einsetzen zu können („immersion method“). Die Bezeichnung für diese Dolmetscher war im Übrigen „faraut“, was eigentlich Mitglieder der Armee bedeutet.

Viele weitere interessante Aspekte der beiden Präsentationen zum Thema indigene Sprachen – die Bedeutung der Knotenschrift Quipu, Vertrauen und Distanz in Zusammenhang mit der Rolle der DolmetscherInnen, die große Wichtigkeit der Vielfalt der Sprachen etc. – können hier aus Platzmangel nur angedeutet werden und seien mit folgendem von Alison Rodriguez verwendeten Zitat auf den Punkt gebracht: „Multilingualism is the key to sustainability and peace.“

Der letzte Punkt auf der offiziellen Tagesordnung war schließlich die von Alexandra Jantscher-Karlhuber moderierte Podiumsdiskussion der VertreterInnen der Verbände (A. Jorge-Thomas (FIT Lateinamerika), N. Keßler (BDÜ), K. Quirk (FIT), A. Schiller (FIT Europe), T. Wozniak (ATA)) zu den aktuellen und künftigen Herausforderungen für die translatorischen Berufsverbände.

Der Abend im Restaurant „Habibi und Hawara“ war an kulinarischen Freuden und guten Gesprächen reich, ein gelungener Abschluss für einen kurzweiligen und bunten Tag. Denn leise waren wir auch am Abend ganz gewiss nicht:

65 ... und kein bisschen leise. Und: ... mit 66 Jahren, da fängt das Leben an, mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran Bei UNIVERSITAS Austria setzen sich Vorstand und Ausschüsse auch weiterhin ehrenamtlich, engagiert und unermüdlich für ihre Mitglieder ein. ☺ ■

Dank und Anerkennung gebührte den an diesem Nachmittag zum Einsatz kommenden DolmetscherInnen in der Kabine: für Englisch Ruth Day, Vanessa Weisz und Jennifer Zeller (Mentorin war Martina Flor) und in der französischen Kabine Julia Klug und Marion Glawogger (Mentor: Thomas Musyl). Sie erhielten dem Vernehmen nach alle Unterlagen der Vortragenden rechtzeitig für die Vorbereitung, die Terminologie wurde in Teamarbeit in einer Google-Excel-Liste vorbereitet.

Well done, folks!

Vielen Dank auch an das neunköpfige Organisationskomitee (J. Bork, A. Jantscher-Karlhuber, D. Jenner, M. Palma, T. Popilka, B. Schönhofer und J. Semjonowa-Herzog sowie D. Kosić und M. Hönigsberger), das in umsichtiger Weise für einen reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung gesorgt hat.

In praise of translators, terminologists and interpreters on International Translation Day

On this most momentous day
Let bells peal and flagpoles sway.
Let's raise our gazes and sing the praises
Of translators and interpreters in every way.
For you are the ones who make thousands
of choices
While lending your clients your very
clear voices
Reflecting the cadence and the tone
Of utterances soppy or dry to the bone.
Whether writing or speaking, you do
your best
Ask any one of us; it's always a test
Of your envious strengths as you work
your magic
On texts highly serious or even most tragic.
Whether connecting nations
Or fostering peace,
You create understanding
You're truly outstanding!
You deserve to be praised!
You deserve to be proud!
You deserve a poem to be read out loud!
Happy International Translation Day!

**Kevin Quirk
FIT President**

Lob für Übersetzer, Terminologen und Dolmetscher am Internationalen Tag der Übersetzung

*An diesem bedeutsamsten Tag.
Lasst die Glocken läuten und die
Fahnenmasten schwingen.
Lasst uns unsere Blicke erheben und das
Lob singen.
Von Übersetzern und Dolmetschern in
jeder Hinsicht.
Denn ihr seid diejenigen, die Tausende von
Entscheidungen treffen.
Während Sie Ihren Kunden Ihre sehr klare
Stimme geben.
Reflexion der Kadenz und des Tons
Von Äußerungen, die weich oder trocken bis
auf die Knochen sind.
Ob Sie nun schreiben oder sprechen, Sie tun
Ihr Bestes.
Fragen Sie einen von uns; es ist immer
ein Test.
Von deinen neidischen Stärken, während du
deine Magie einsetzt.
Bei Texten sehr ernst oder sogar
sehr tragisch.
Ob es darum geht, Nationen zu verbinden.
Oder den Frieden zu fördern,
Sie schaffen Verständnis
Du bist wirklich herausragend!
Du verdienst es, gelobt zu werden!
Du verdienst es, stolz zu sein!
Du verdienst ein Gedicht, das laut vorgelesen
werden muss!
Frohen Internationalen Übersetzungstag!*

**Übersetzt nach [sic!] Deutsch von
www.DeepL.com/Translator
(abgerufen am 1.11.2019)**

“A WORLD IN WHICH TRANSLATORS AND INTERPRETERS CAN WORK FREE FROM FEAR ...”

Interview with Maya Hess by Karina Ghilea-Trummer

It might be hard for some of us to imagine living in fear simply because we practice our profession. But this is the reality for translators and interpreters operating in high-risk settings. Like journalists, T/Is may find themselves – knowingly or unknowingly – in dangerous waters. However, unlike with journalists, there is much less public awareness of their often precarious situation. Maya Hess and her organization, Red T, have set themselves the objective to not only raise awareness but actively help and protect linguists at risk. UNIVERSITAS had the chance to talk with Maya Hess about her work at Red T, and the nonprofit's vision, projects and challenges.

UNIVERSITAS Austria: *Dr. Hess, you are the Founder and CEO of Red T. Please tell us about your current role at Red T.*

Maya Hess: First, thank you for giving me the opportunity to share Red T's vision and mission with your readership! Red T is an all-volunteer organization, which is why I function somewhat as a general factotum, doing whatever is needed to forward our cause. This means my days are multifaceted and may include meeting with a representative of a permanent mission to the United Nations, answering conflict zone interpreter messages, drafting an Open Letter,¹ speaking at an event, teaching a Red T module at a university, working on a book chapter, updating social media feeds, managing volunteers, liaising with our attorneys, and so on.

UNIVERSITAS Austria: *Red T's mission is to protect T/Is in high-risk settings. How would you define a high-risk setting?*

Maya Hess: High-risk settings come in all shapes and sizes. The most obvious ones are war zones, sites of political unrest, detention camps, prisons, and any venue involving terrorism. But they may also be government policies that create hazardous working conditions. For instance, translating a news item or a book whose content does not toe the line of an authoritarian state could land a linguist in prison.

UNIVERSITAS Austria: *What concrete services does Red T provide to T/Is in high-risk settings?*

Maya Hess: On a macro level, we engage in a variety of activities to raise awareness of the plight of T/Is at risk across the world and advocate for laws and policies that enhance their physical and legal protection. On a micro level, we write expert opinions in court cases involving linguists; connect T/Is in conflict zones with resources, to the extent possible; and respond to media inquiries as well as consult on topical documentaries, both of which help get out our message.

UNIVERSITAS Austria: *Could you describe some indicators a T/I could watch out for when accepting a job as well as when being on site, in order to possibly recognize a high-risk setting in good time?*

Maya Hess: These are a function of the type of setting; because of this interview's length constraints, however, I can only give a few general pointers. In a conflict zone, if an individual decides to interpret for a foreign military, he must be aware that not only will he have to cope with the dangers of asymmetrical warfare 24/7,² but he may be targeted by insurgents as a traitor and forced to go into hiding or flee his homeland. He must be equally cognizant of the fact that being hired does not guarantee a visa (even if promised), especially given the current nativist trends in many countries. Prior to



Dr. Maya Hess is the Founder and CEO of Red T. As the court-appointed forensic linguist in many high-profile terrorism trials, she witnessed the extreme vulnerability of the language profession and decided to advocate globally for translators and interpreters at risk by promoting protective policies and laws.

¹ See also “The Open Letter Project,” Linda Fitchett, in: UNIVERSITAS-Mitteilungsblatt 1/17

² I use “he” because the majority of conflict zone interpreters are men.



Karina Ghilea-Trummer hat den Master in Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien abgeschlossen und ist Mitglied im Ausschuss für PR und Strategie von UNIVERSITAS Austria. Ihre Arbeitssprachen sind Deutsch, Englisch und Rumänisch. Zurzeit belegt sie an der Universität Wien den Master in internationaler BWL. Ihre Masterarbeit hier schreibt sie zum Thema „Dolmetschen in Verhandlungen“.

deployment, at a minimum, he should be provided with a bulletproof vest and receive safety training. If a T/I accepts an assignment with a foreign correspondent, he should know that his employer's priority is getting the story. So, if the linguist is confronted with a request that may compromise his safety, saying no is imperative. In settings such as a detention camp, where T/Is are often forced to navigate in an atmosphere rife with cultural and religious tensions, it is crucial that they meticulously follow military rules and not fraternize with detainees. Overall, novice T/Is should professionalize as much as possible, since adhering to the parameters of the profession serves a protective function. A valuable primer in this regard is the Conflict Zone Field Guide issued by AIIC, FIT and RedT. It outlines best practices, standards and ethics for T/Is and users of their services and is available in 25 languages.³

UNIVERSITAS Austria: *How does RedT usually find out that an individual T/I is in danger? How do you proceed in such a case?*

Maya Hess: We may be alerted by email or a direct message via social media, by a partner organization, or find out from open sources. Our response depends on the individual case. To give an example: We received an email from an attorney who planned to appeal an Afghan interpreter's denial of asylum. To supplement his court submission, he asked RedT to furnish an expert opinion as to why the denial should be overturned. So we conducted the relevant research and drafted the opinion.

UNIVERSITAS Austria: *In an interview with AIIC in April 2013 you mentioned “[...] that TTM [translator-traitor mentality] is common in settings involving Middle Eastern languages,” especially after 9/11.⁴ Has TTM regarding 9/11 changed, improved or worsened so far?*

Maya Hess: I worked as a forensic linguist in the terrorism arena for many years, and while I observed an uptick of TTM after 9/11, this question needs to be answered empirically by geography and not anecdotally. And that requires data, which is why RedT is building a database that captures TTM incidents from across the world. In collaboration with Columbia University in New York City, we developed a pedagogical module that introduces students

to RedT and has them digitally scour the world for T/I incidents of persecution to include in our database. In the near future, I plan to take this module to other universities and, in this way, supplement our data. So, at some point, I can give a detailed answer based on statistics.

UNIVERSITAS Austria: *In which (geographic) regions are RedT's services required most?*

Maya Hess: The current hotspots are Afghanistan and Iraq, two conflict zones where an unprecedented number of linguists had been hired by the International Security Assistance Force (Afghanistan) and the Multi-National Force (Iraq). We also keep a close eye on court cases involving T/Is in Iran and Turkey, both countries that have seen many linguists victimized as a result of the ongoing crackdown on freedom of expression.

UNIVERSITAS Austria: *RedT was founded nine years ago. To what extent has the work of RedT and yours changed so far?*

Maya Hess: The organization has become more established and gained greater visibility, which thankfully advances our mission. But this added visibility has also increased our/my workload exponentially. We receive many more inquiries – whether from T/Is, the media, students asking for help with their thesis, potential volunteers, etc. Fortunately, I am blessed with a very active, supportive board and enthusiastic volunteers.

Another indicator of change is that our Open Letter project has grown stronger over the years thanks to our growing list of signatories.⁵ It started out with AIIC, FIT and RedT. This core group then expanded to include IAPTI, Critical Link International, and WASLI, and now, with the addition of CIUTI, it encompasses academia as well. Subsequently, we were joined by several other permanent signatories, among them the European associations EULITA, EFSLI and ENPSIT. Beyond that and depending on the recipient, we reach out to ad hoc signatories and/or other human rights organizations; for instance, our letter to the UN Secretary General this year was also signed by PEN International and the International Refugee Assistance Project. This evolution means that the world language community is literally on one page raising their voices for T/Is at risk.

³ <https://red-t.org/our-work/safety-guidelines>

⁴ Luigi LUCCARELLI. “Interview: Maya Hess of RedT.” aiic.net April 8, 2013. Accessed September 18, 2019.

<<http://aiic.net/p/6483>>.

⁵ see <https://red-t.org/our-work/open-letters>

UNIVERSITAS Austria: *What challenges does RedT face nowadays compared to when it was established in 2010?*

Maya Hess: Our biggest challenge was and remains fundraising. Our board members and I simply cannot find the time. But while the scope of our work may be somewhat constrained by a lack of funds, RedT has proven that even with a small budget you can effect big change. We are also fortunate in that we receive many in-kind services. For instance, since the inception of our non-profit, all our legal work has been done pro bono by Orrick International. In this context, I would also like to give a shout-out to the president and board of UNIVERSITAS Austria for being RedT supporters.

UNIVERSITAS Austria: *What projects do you currently work on/will launch soon that are related to RedT's mission?*

Maya Hess: At this juncture, there are no new projects. Our hands are full with our ongoing advocacy, foremost among them our efforts at the United Nations – which we engage in on behalf of the international coalition – and our work on the RedT database.

UNIVERSITAS Austria: *What vision for the future do you have for RedT?*

Maya Hess: Our stated vision is “A world in which translators and interpreters can work free from fear of persecution, prosecution, imprisonment, abduction, torture and assassination.” If we succeed in moving the needle away from the unacceptable status quo, we at RedT will have had the privilege of contributing to a safer environment for our more vulnerable colleagues.

UNIVERSITAS Austria: *Is there anything else you would like to add?*

Maya Hess: Your readership can play an important role in letting the public at large know that translators and interpreters need protection and that T/I safety is inextricably linked to theirs. Let's not forget that prior to the 9/11 attacks two crucial sentences were not translated, and if they had been, the world might look very different today. So please amplify our awareness-raising by following RedT on Twitter (@TheRedT) and Facebook (TheRedT) and by sharing our posts as widely as possible. Also, if anyone comes across a T/I incident in the German-language press, please email us at contact@red-t.org or send us a message via our website (red-t.org). Thank you! ■

TRANSLATIONESE, BACKTRANSLATIONS, HALLUCINATION UND POST-EDITESE: BUNTE BLÜTEN DER FORSCHUNGSCOMMUNITY ZUR MASCHINELLEN ÜBERSETZUNG

Bericht über den Machine Translation Summit in Dublin, 19. bis 23. August 2019

Ingrid Haussteiner



Ingrid Haussteiner ist seit gut 20 Jahren Übersetzerin, Lektorin, Terminologin und Tools-Expertin im Sprachendienst der Oesterreichischen Nationalbank; ihre Arbeitssprachen sind Englisch und Deutsch.

Nachdem ich mich schon seit einigen Jahren intensiver mit maschineller Übersetzung (MÜ bzw. MT für Machine Translation) befasse, wagte ich mich diesen Sommer in die Höhle des Löwen und besuchte den „**Machine Translation Summit**“ der European Machine Translation Association (EAMT)¹ in Dublin. Ein Machine Translation Summit wird alle zwei Jahre abgehalten und alle sechs Jahre von der EAMT in Europa organisiert. Gemeinsam mit zwei Schwesterverbänden² bildet die EAMT die International Machine Translation Association (IMTA). Nach dem Motto „Wenn schon, denn schon“ buchte ich vor der dreitägigen Konferenz noch den „Workshop on Human-aided Translation“ (Moderation: Unbabel), „A Deep Learning Curve for Post-Editing“ (Tutorial von Welocalize) und den Workshop „Fair MT: Building ethical and sustainable MT workflows“ dazu. Die Veranstaltung fand im The Helix der Dublin City University (DCU) statt.

An der DCU arbeiten namhafte Translations- und MÜ-ForscherInnen wie Sharon O'Brien und Joss Moorkens (School of Applied Language & Intercultural Studies) und Andy Way (School of Computing; ADAPT Centre); kurzum über 70 ForscherInnen befassen sich mit MÜ-Themen. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die Universität immer wieder interessante MÜ-Unternehmen (z. B. KantanMT und Iconic Translation Machines) hervorbringt.

Der generelle Tenor der Konferenz lässt sich gut mit den Worten von Professor Andy Way zusammenfassen: „Machine translation is one of the most taxing problems mankind has ever tried to tackle. Despite technological advances, the challenge of overcoming the language barrier remains. We will always need human expert

translators to verify the output of machine translation engines. We will not be replaced! Neural machine translation is currently the best model we have, but it is extremely data-hungry and only outperforms statistical machine translation from around 15 million words. Nevertheless, claims made about its performance in academic papers and hype in newspapers about machines achieving human parity grossly exaggerate machine translation's capacities. Such overhype is harmful to both developers and users alike. It has led to a 'us versus them' mentality but it shouldn't be this way. We can learn how to train and make this beast work for us.“³

Besonderen Eindruck auf mich hinterließen die vor der Konferenz angebotenen Workshops bzw. Tutorials, von denen mehrere gleichzeitig stattfanden.

Im stark auf die Forschungscommunity ausgerichteten **Workshop on Human-aided Translation** drehte sich alles um die (automatische) Evaluierung und Einschätzung von MÜ-Output („automatic quality evaluation/estimation“) und die (automatische) Verbesserung von MÜ-Output („automatic post-editing“) – also im Grunde um die größtmögliche Ausschaltung menschlicher Intervention.

Quality estimation (QE) lässt sich nach Specia et al. (2009, zitiert nach Dimitar Shterionov, MT Summit 2019) wie folgt definieren: „the process of predicting the quality of a machine translation (MT) system without human intervention or reference translations“. Viele der MÜ-Bewertungsmetriken referenzieren ja einen so genannten Goldstandard, eine Humanübersetzung.

QE soll bei der Entscheidung helfen, wie mit MÜ-Output verfahren werden soll:

¹ <http://www.eamt.org>.

² Association for Machine Translation in the Americas (AMTA) und Asia-Pacific Association for Machine Translation (AAMT).

³ <https://www.adaptcentre.ie/news/should-human-translators-fear-the-rise-of-machine-translation>.

- Kann unverändert veröffentlicht werden („publish“),
- muss mehr oder weniger intensiv nachbearbeitet werden („light post-edit“, „post-edit“) oder
- muss gänzlich neu übersetzt werden („discard/translate“).

Siehe dazu auch Abbildung 1.

Lucia Specia (Imperial College London und University of Sheffield) zeigte, wie sich der Hype zur neuronalen maschinellen Übersetzung (NMÜ) seit 2016 aufgeschaukelt hat: von dem Anspruch, mit NMÜ eine Lücke zu schließen („bridging the human gap“; Google AI Blog, 2016), über Gleichwertigkeit zwischen NMÜ und Humanübersetzung („human parity“ wie von Microsoft im März 2018 für Chinesisch-Englisch verkündet) bis hin zur Überlegenheit von NMÜ („superhuman performance“, Facebook, 2019). Specia widerlegte mit Beispielen fehlerhafter MÜ-Übersetzungen diese Ansprüche: „available“ wurde mit „kostenlos verfügbar“, „kilometres“ mit „milles“ (= Meilen) übersetzt; mitunter wurden in der MÜ Dinge ergänzt (das MÜ-System hatte also Halluzinationen), und die Terminologie ist bekanntlich generell ein Problem in der NMÜ. Aber: alle MÜs waren flüssige Übersetzungen und würden daher von ahnungslosen NutzerInnen für bare Münze genommen werden. Abhilfe könnten folgende Strategien schaffen: statt einzelner Sätze werden gesamte Dokumente als Einheit übersetzt; Möglichkeit der Eingrenzung auf Fachgebiete; Einbeziehen externen Wissens wie Terminologie; Vorhersage für NutzerInnen der Outputqualität und automatische Korrektur des Outputs. Die Qualitätseinschätzung sollte folgende Fragen beantworten:

- Kann der Text unverändert veröffentlicht werden?
- Können die LeserInnen die Essenz des Textes erfassen?
- Wie hoch ist der Nachbearbeitungsaufwand?
- Welche Wörter müssen korrigiert werden?

Die Qualitätsbewertung kann auf Wort-, Satz- und Dokumentebene stattfinden. Auf Wort-Ebene erfolgt eine binäre Klassifizierung nach „gut“ und „schlecht“ inkl. einer Vorhersage der erforderlichen Interaktion: ersetzen, löschen oder behalten. Im klassischen MÜ-Spannungsfeld

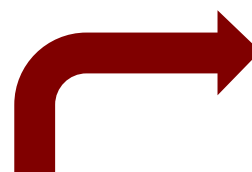
zwischen Korrektheit („accuracy“: terminology, mistranslation, omission, addition, untranslated) und Flüssigkeit („fluency“: register/style, spelling, typography, grammar, unintelligible)⁴ sollten auch Fehler korrekt klassifiziert werden. Die manuelle Qualitätsbewertung (mittels „linguistic annotation“) ist kostspielig. Specia stellte dann das von Unbabel entwickelte QE-Modell vor und merkte an, dass es im Vergleich zur statistischen MÜ viel schwieriger ist, die NMÜ-Qualität vorherzusagen: Letztere ist höher und NMÜ-Fehler (insbesondere auch auf der Wortebene) können weniger genau vorausgesagt werden.

Ziel des automatischen Post-Editing („automatic post-editing, APE“) ist es, den Post-Editing-Aufwand durch Menschen zu minimieren, das MÜ-System als Blackbox zu betrachten und es für Fachgebiete oder individuelle HumanübersetzerInnen zu adaptieren. Das MÜ-System wird also mithilfe post-editierter Daten trainiert. Da nicht ausreichend Datensätze verfügbar sind, wird das Datenmaterial mittels Rückübersetzungen (Backtranslations; auch „roundtrip translations“) vergrößert und mit synthetischen Fehlern angereichert. APE erscheint für Blackbox-NMÜ und generische (d. h. nicht fachspezifische) MÜ-Systeme am vielversprechendsten. Derzeit korrigieren die APE-Systeme noch zu wenig, und die Qualität der Korrekturen ist suboptimal. Die Fehler von NMÜ-Systemen sind nicht systematisch und sind teilweise komplett aus der Luft gegriffen („hallucination“).

Markus Freitag von Google untersuchte anhand von APE-Output, wie sich **Translationese** auf die Evaluierung der Qualität von MÜ-Output auswirken kann. Der Begriff „Translationese“ lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen (John Dryden) und wurde auch in der Translationswissenschaft untersucht. In der MÜ-Forschung versucht man in diesem Zusammenhang mittels statistischer Methoden, Texte als Original (und daher als in „natürlicher Sprache“ verfasst) oder als Übersetzung („Translationese“) zu identifizieren. Übersetzungen erkennt man im Vergleich zu Originalen in den unterschiedlichen Sprachen an unter- bzw. überrepräsentierten Wörtern (z. B. „the“ oder persönlichen Fürwörtern „his, her, their“ oder Wörtern, die der Kohäsion dienen wie „therefore, then“). Um den Bias der HumanübersetzerInnen auszuschließen, hat Freitag ein APE-Modell trainiert



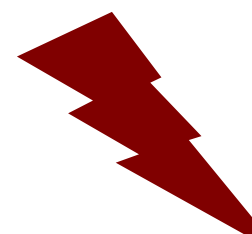
PUBLISH



LIGHT POST-EDIT



POST-EDIT



DISCARD/TRANSLATE

Abbildung 1: Mögliche Handlungsoptionen infolge automatischer Qualitätseinschätzung

Quelle: Präsentation von Dimitar Shterionov, MT Summit 2019.

⁴ Mehr Informationen zu einer gängigen Fehlertypologie (Multidimensional Quality Metrics – MQM) findet sich unter https://www.jostrans.org/issue23/art_melby.pdf.

niert, das nur auf Originalen und Backtranslations, aber keinen Humanübersetzungen, basiert. Translationese zeigt sich u. a. darin, dass HumanübersetzerInnen Implizites im Ausgangstext im Zieltext explizit machen oder die Verständlichkeit in der Zielsprache durch Vereinfachung erhöhen (z. B. Vereinheitlichung der Terminologie, kürzere Satzlänge, Verhältnis lexikalische Dichte/Lesbarkeit). Nachdem gerade der MÜ immer wieder Biases (z. B. fehlende Geschlechtergerechtigkeit) vorgeworfen werden, fand ich das Argument des „Translationese“ aus der Perspektive der MÜ-Forschung sehr interessant. Freitag stellte zur Diskussion, ob es möglich ist, MT-Systeme zu generieren, die „natürliche“ Übersetzungen liefern und somit die Translationese-Biases von HumanübersetzerInnen überwinden. Die positive Ausprägung eines gelungenen Translationese-Bias ist wohl Transkreation, meine ich.

In einer weiteren Präsentation wurde der Einsatz von eCommerce-MÜ-Lösungen bei Alibaba vorgestellt. Für die Verkaufsplattformen im Internet werden verschiedene Arten von MÜ für über 20 Sprachpaare verwendet: regelbasierte MÜ für Zahlen, Datumsformate usw., statistische MÜ für Produktbezeichnungen sowie Anfragen und NMÜ für Produktbeschreibungen, Nachrichten, Angebote und Kommentare. Für die manuelle Evaluierung des MÜ-Outputs werden verschiedene Methoden genutzt: Scoring (OK vs. Nicht OK), Ranking (Reihung nach Qualität), Fehlerklassifizierung, Post-Editing, Verständlichkeitsmessung, Eye-Tracking. Alibaba klassifiziert MÜ-Fehler nach einem abgepeckten MQM-Schema (Accuracy, Fluency und Style). Fehler werden weiters abgestuft nach Schwere: „minor“ (NutzerInnen merken Fehler, aber werden dadurch nicht verwirrt oder getäuscht), „major“ (der Inhalt ist schwer verständlich, aber noch brauchbar) und „critical“ (der Inhalt kann zu Personen- oder Sachschäden, finanziellen oder rechtlichen Problemen, Reputationsschäden und Kundenbeschwerden führen). Konsens aller Vortragenden in der Abschlussdiskussion: Man ist noch weit davon entfernt, von „human-aided translation“ zu sprechen. Idealerweise sollten allerdings CAT-Tools mit MÜ-Systemen kombiniert werden.

Die ganze Woche hindurch kam die Rede immer wieder auf WMT19. Auf der alljährlichen Conference on Machine Translation (WMT⁵) stellen

sich MÜ-SystementwicklerInnen und MÜ-ForscherInnen einem Wettbewerb zu verschiedenen Aufgaben (Übersetzungs-, Evaluierungs- und anderen Aufgaben wie automatisches Post-Editing). Es werden Datensets, Sprachpaare und Aufgabenstellungen vorgegeben. Somit erfolgt jährlich ein Benchmarking zu verschiedenen MÜ-Herausforderungen. Eine Firma, die ich übrigens auf dem MT Summit vermisste, war DeepL.

Das halbtägige Tutorial **„A Deep Learning Curve for Post-Editing“** von Welocalize, dem viertgrößten US-amerikanischen Sprachdienstleister war niederschwelliger angelegt und vermittelte strukturiert MÜ-Rundumwissen aus der Praxis.

Es wurden die jüngsten NMÜ-Trends vorgestellt und erklärt: bei den zwei dominanten MÜ-Modellen handelt es sich um „recurrent neural networks (RNNs)“ und „transformer models“, wobei beide Modelle „encoder-decoder“-Modelle sind. Einige interessante Fragestellungen, die derzeit untersucht werden betreffen NMÜ-Interpretierbarkeit (auf welche Wörter in der Ausgangssprache konzentrierte sich das MÜ-System, als es Lösungen in der Zielsprache generierte?) und die Verwendung einsprachiger Daten zum NMÜ-Training. Für das Training statistischer MÜ konnte man einsprachige Dateien verwenden; das ist für NMÜ nicht so einfach möglich. Für Letzteres muss man sich entweder Backtranslations (der Zieltext muss korrekt und flüssig sein; der Ausgangstext ist nicht so relevant) oder Sprachmodellen bedienen (siehe Abbildung 2).

Eine weitere wichtige Aufgabe ist das Training von NMÜ-Systemen für bestimmte Fachgebiete („Customization“, „Domain adaptation“). Dazu nimmt man ein generisches („out-of-domain“) MÜ-System (häufig als Baseline-System bezeichnet) und trainiert es mit fachspezifischen („in-domain“) Daten. Wann genau der richtige Zeitpunkt gekommen ist, das Training zu stoppen, ist mehr oder weniger ein heuristischer Prozess.

Welocalize selbst musste für Kunden über 400 MÜ-Systeme von statistischer MÜ auf NMÜ umstellen. Dabei gab es viele Herausforderungen: Es galt u. a. einen Überblick darüber zu behalten, welche Sprachpaare und -varianten von welchen Systemen wann unterstützt wurden. Die MÜ-Systeme unterscheiden sich in den technischen Anforderungen (z. B. Browser), Prozessen und

⁵ Siehe <http://www.statmt.org/wmt19/>.

Nutzer-Interfaces. Beschränkungen hinsichtlich Dateigröße und -typ müssen berücksichtigt werden. Die Implementierungs- und Trainingszeiten von MÜ-Systemen variieren stark (z. B. Google AutoML und MS Custom translator). Hinzu kamen komplizierte und sehr unterschiedliche Preismodelle der NMÜ-Anbieter.

Wie wurden Letztere ausgewählt? Folgende Indikatoren helfen bei dieser Entscheidung: MÜ-Evaluierung automatisch oder manuell, Integrationsmöglichkeiten, Produktfunktionalität, Kosten (Lizenzierung und Wartung), Unternehmensprofil, Infrastruktur, Datensicherheit und Auswertungsmöglichkeiten (siehe Abbildung 3).

Neben den in Abbildung 3 gezeigten Anbietern gibt es noch die Möglichkeit, sein eigenes MÜ-System aufzubauen (z. B. mithilfe von Globalese, Kantan, OpenNMT, Nematus).

Middleware (wie z. B. Intento) macht es möglich, sich zu zahlreichen MÜ-Anbietern zu verbinden; in diesem Fall ist der Middleware-Anbieter für die Wartung zuständig.

Damit die maschinelle Übersetzung besser funktioniert, werden die Ausgangstexte aufbereitet und die MÜs nachbereitet. Außerdem kann (automatisches) Post-Editing zur Anwendung kommen.

Der MÜ-Output wird zumeist einer Humanevaluierung nach einer Skala von 1 bis 4 oder 1 bis 5 unterzogen. Als Maß der automatischen Evaluierung wird die Post-Edit-Distance betrachtet – dabei wird die Anzahl von Ergänzungen, Löschungen, Ersetzungen gemessen, die erforderlich ist, um den MÜ-Output an die Referenz-Humanübersetzung („Goldstandard“) anzugleichen. Es ist auch möglich, die Post-Editing-Produktivität zu messen – mittels Tools wird z. B. die Anzahl der Wörter in einem Segment der Editierzeit gegenübergestellt. Daraus ergibt sich eine Durchschnittszeit pro Wort, und es wird der Post-Editing-Aufwand berechnet.

Aus Abbildung 4 ist klar ersichtlich, dass sich schnelllebigere, großvolumige Inhalte mit oftmals informelle(re)m Charakter für MÜ anbieten. Stilistisch anspruchsvolle Übersetzungen (ganz links in dunkelgrün) eignen sich nicht für MÜ. Je nach Anspruch an die Verständlichkeit und je nach Funktion bedürfen Inhalte der

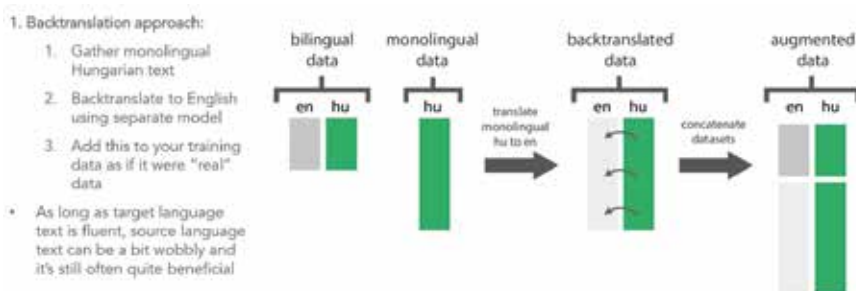


Abbildung 2: Erstellung von Backtranslatoren aus einsprachigen Daten
Quelle: Welocalize, MT Summit 2019.



Abbildung 3: NMÜ-Anbieter
Quelle: Welocalize, MT Summit 2019.

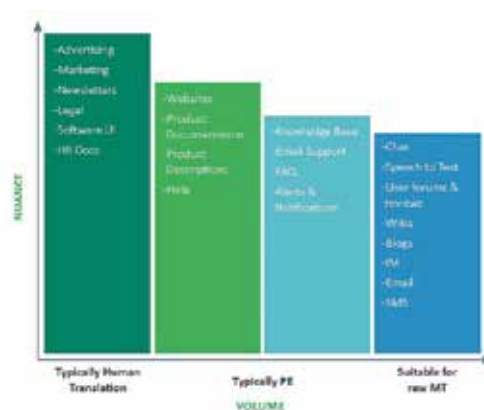


Abbildung 4: Welche Inhalte eignen sich für MÜ?
Quelle: SDL White Paper „Best Practices for Machine Translation Post-editing“.

hellgrünen Säule volles Post-Editing oder Post-Editing, während für die Inhalte in der türkisen Säule leichtes Post-Editing ausreichend sein kann. Hier soll nochmals erwähnt werden, dass sich die Forschungscommunity ziemlich einig darüber ist, dass es bei NMÜ kein klassisches leichtes Post-Editing, wie es von der statistischen MÜ bekannt war, mehr gibt. Roher-MÜ-Output kann für den Zweck der Inhaltserschließung verwendet werden.

Mit Kunden sollen Service-Level-Agreements abgeschlossen werden, in denen die Prozessschritte (Qualitätsschritte) festgehalten werden.

Eine interessante Frage ist immer die Bezahlung von Post-Editing. Die Honorare sollen laut den TAUS Post-Editing Guidelines vorhersehbar, fair und angemessen sein. Am häufigsten wird laut Welocalize Post-Editing auf Wortbasis bezahlt. Vorteil davon ist, dass das Honorar im Vorhinein quantifizierbar ist; der Nachteil ist, dass ein- und derselbe Wortsatz für unterschiedliche Qualität des MÜ-Outputs gezahlt wird. Weniger oft wird Post-Editing auf Stundenbasis bezahlt: von der Auftraggeberseite lassen sich die Kosten schwer abschätzen, da der PE-Aufwand erst am Ende klar ist. Bei einem Vertrauensverhältnis ist eine solche Bezahlart allerdings denkbar.

Ein neuer Ansatz könnte eine Kombination aus Wortbasis und Qualitätslevel (basierend auf APE) sein. Ähnlich der Translation-Memory-Match-Rate könnte es für unterschiedliche Qualitätslevel des MÜ-Outputs Ab- oder Aufschläge geben. APE funktioniert aber noch nicht so gut, dass es dafür herangezogen werden könnte.

Die Bezahlung kann sich auch an der Edit-Distance orientieren, die wiederum vom PE-Aufwand abhängig von der Sprachkombination, der Qualität des MÜ-Outputs und den Qualitätserwartungen bestimmt wird. Laut Welocalize besteht eine Korrelation zwischen Edit-Distance und Produktivitätsgewinnen. PE-Abschläge werden je nach Edit-Distance-Gruppen verrechnet (0–10% größter Abschlag, danach eine Skalierung nach 11–30%, 31–50% und 51–100%).

Von Welocalize wurden keine konkreten Sätze genannt. Im Webstream einer Veranstaltung der Europäischen Kommission⁶ meinte Paulo Dimas, Vice-President von Unbabel, dass Unbabel

Post-EditorInnen einen Stundenlohn von 8 USD zahlt, wobei Unbabel MÜ für Billig-Fluglinien anbietet (für die schriftliche Kundenkommunikation)⁷ und als Post-EditorInnen keine ÜbersetzerInnen (sondern „MuttersprachlerInnen“) arbeiten. Kolportiert werden auch PE-Stundensätze von 20 USD, aber diese Angaben kann ich nicht belegen. Laut den Kantan-Post-Editing-Guidelines können Post-EditorInnen etwa 7.000 Wörter pro Tag bewältigen.

Besonders spannend waren die Beiträge zum Workshop „**Fair MT: Building ethical and sustainable MT workflows**“. Angesichts der enormen für (N)MÜ benötigten Rechenkapazitäten ist der CO₂-Fußabdruck ein Thema, das mehr Beachtung finden sollte. Weiters stellt sich die Frage, ob MÜ ein Gemeingut ist: Sind HumanübersetzerInnen demnach Peopleware? Die BigTech-Firmen wie Facebook, Microsoft, Google, Tencent und Amazon und auch DeepL haben den Übersetzungsmarkt gehörig aufgemischt. Sie bieten Gratis-Übersetzungen auf ihren Plattformen an. Können HumanübersetzerInnen mit diesen Giganten mithalten? Wie sieht es mit dem Urheberrecht von Post-EditorInnen aus? Einige Vortragende zeigten anhand von Umfrageergebnissen, wie ÜbersetzerInnen und ProjektmanagerInnen zu MÜ stehen. Post-EditorInnen sollten über folgende Qualitäten verfügen: Flexibilität, Entscheidungsfreude, Passivität, Konformität, Liebe zum Detail und – sie sollten nicht gerne übersetzen.

Die drei Keynotes auf der dreitägigen Konferenz wurden von Frauen gehalten: Helena Moniz sprach zu „Crowdsourcing and Related Tools for Quality Monitoring in Post-Editing Machine Translation“. Ihrem pyramidenförmigen PE-Modell zufolge sind die besten Post-EditorInnen entweder professionelle ÜbersetzerInnen oder verfügen über einen Dokortitel in Linguistik. Tilde präsentierte eine sehr interessante MÜ-Wettbewerbsanalyse zwischen Europa, Nordamerika und Asien. Eine ungarische Übersetzerin bei der Europäischen Kommission gab Einblick in die Erfahrungen ihrer ungarischen ÜbersetzerkollegInnen mit MÜ (eTranslation). Als Plus wurden genannt: weniger Tippaufwand, schnelleres Arbeiten, psychologischer Nutzen (Segmente am Ende eines langen Tages schon befüllt und nicht leer) und sogar kognitive Vorteile (PE von MÜ-Output ist einfacher als selbst zu übersetzen). Demgegenüber stan-

⁶ The language crowd – How digital and social media are impacting translation, Webstream, Europäische Kommission, 27. September 2019.

⁷ Unbabel übersetzt rund 1 Mio. Chat-Nachrichten für Fluglinien täglich.

den folgende Nachteile: mehr Prüfungsaufwand erforderlich, Passivität (Konzentration lässt nach), Kreativitätskiller. Die ÜbersetzerInnen entwickelten jedoch rasch Techniken, um sinnvoll mit MÜ-Output umzugehen: (1) zuerst das Ausgangssegment lesen, (2) überlange Sätze ungelesen löschen, (3) Sätze, die nicht auf Anhieb verständlich sind, löschen, (4) Sätze, die auf Gesetzestexte verweisen, löschen und (5) übersetzte Zitate löschen. Zum Abschluss möchte ich noch eine Präsentation von Antonio Toral mit dem Titel „**Post-edite**se: an exacerbated translationese“ erwähnen. Toral untersuchte, wie sich Post-Editing von MÜ-Output auf

das Leseerlebnis auswirkt und konnte merkliche Unterschiede zwischen Humanübersetzungen und post-editierten MÜs nachweisen. Letztere zeichnen sich durch eine geringere lexikalische Vielfalt und mehr Interferenzen aus. Das hörte sich nach fünf Tagen Machine Translation Summit wie ein Plädoyer für Humanübersetzungen an. Versöhnt – und auch voller Respekt für den Forschungsdrang und die Hartnäckigkeit der MÜ-Community – verließ ich Dublin. Und schmunzelte noch über den Spruch auf der Folie von Félix do Carmo: „Let’s make translation human again“.

MEIN ERSTER DOLMETSCHSINSAZ ALS MENTORIN

Katia Iacono

Die Organisation von sogenannten „Stage-Einsätzen“ für Mentees, die am Maria-Verber-Programm teilnehmen, gehört zu den Aufgaben des Mentoring-Teams. Wann immer zusätzliche Übungsplätze vorhanden sind bzw. nicht alle benötigten Sprachen abgedeckt werden können, kontaktiert das Mentoring-Team darüber hinaus auch ehemalige Mentees und Studierende. Manche Stage-Einsätze sind mittlerweile schon Fixpunkte unseres Programms geworden: die Model United Nations, die UNO-Modellkonferenz, die jedes Jahr Anfang Jänner am Wiener Sitz der Vereinten Nationen stattfindet und von Alexandra Jantscher in Zusammenarbeit mit der BOKU bereits vor einigen Jahren initiiert wurde; oder die Augustin-Treffen, die mehrere Male im Jahr in regelmäßigen Abständen stattfinden und von Tünde Kovacs koordiniert werden. Neben diesen Terminen bemühen wir uns, weitere Übungsmöglichkeiten für unsere Mentees zu finden. Dazu zählen auch Konferenzen und Workshops, die an den Ausbildungsinstituten stattfinden.

Am 12. Juli 2019 erlebten wir einen solchen Stage-Einsatz am ZTW im Rahmen des EU-Workshops „Translation and Terminology“. Die Koordination des Einsatzes seitens des Mentoring-Teams lag diesmal in meinen Händen. Die Aufgabe war sehr interessant, gleichzeitig aber

auch herausfordernd. Die offiziellen Sprachen des Workshops waren Englisch und Deutsch und die Konferenzorganisation – vertreten durch Zita Krajcso – hatte uns mitgeteilt, dass jede Sprache willkommen sei. Wie bei solchen Stage-Einsätzen üblich, kontaktierten wir zuerst alle Mentees, die zum Zeitpunkt des Workshops im Mentoring-Programm aktiv waren, um ihre Verfügbarkeit zu ermitteln und auf Basis dieser Information das Sprachenangebot für den Workshop festlegen zu können. Wir mussten leider zur Kenntnis nehmen, dass es (vermutlich aufgrund der Ferienzeit) weniger InteressentInnen für diesen Stage-Einsatz gab als erhofft. Aus diesem Grund schrieben wir auch ehemalige Mentees an und baten Karin Reithofer, die am ZTW die sprachübergreifende Übung „Konferenzsimulation“ leitet und daher Zugang zu vielen Dolmetschstudierenden hat, um ihre Mithilfe. Am ITAT Graz verbreiteten Silvia Glatzhofer und Florika Griessner den Aufruf unter den Studierenden und so gelang es letztendlich, eine Verdolmetschung in den folgenden Sprachen anzubieten: Deutsch, Englisch, Italienisch und Spanisch.

In den Wochen vor dem Stage-Einsatz gab es zahlreiche Aufgaben zu erledigen: die Teambildung, das Weiterleiten der organisatorischen Informationen sowie das Einsammeln der Kon-



© David López

Katia Iacono ist selbstständige Dolmetscherin und Übersetzerin für Italienisch, Deutsch, Spanisch und Englisch sowie Lektorin am ZTW.

ferenzbeiträge bzw. Präsentationen. Für die Teambildung wurde den Stagiaries ein Google-Sheet mit mehreren Tabellenblättern zur Verfügung gestellt. Ein Blatt wurde für die Einteilung der Kabinen und Sprachen verwendet, und die Stagiaries hatten die Möglichkeit, sich die Kabinenpartnerin bzw. den Kabinenpartner auszusuchen. Ein weiteres Blatt diente der Bekanntgabe von Informationen zum Programm und zu den RednerInnen. Darüber hinaus wurden Tabellenblätter mit Terminologie-Templates zur Verfügung gestellt, die die Stagiaries für eine etwaige gemeinsame Terminologiarbeit verwenden konnten. Durch den Einsatz von Google-Sheets konnte der relativ hohe E-Mail-Verkehr etwas reduziert werden. Alle Präsentationen konnten durch die enge Zusammenarbeit mit Zita Krajcso rechtzeitig an die Stagiaries weitergeleitet werden.

Am Tag des Stage-Einsatzes war ich vermutlich nervöser als bei meinen eigenen Dolmetscheinsätzen! Jedoch erschienen alle Stagiaries pünktlich am vereinbarten Treffpunkt und nach

einem kurzen Briefing hatten sie genug Zeit, ihre KabinenpartnerInnen persönlich kennen zu lernen. Einige KollegInnen aus dem Publikum übernahmen die Rolle der FeedbackgeberInnen und konnten den Stagiaries nützliche Tipps zu ihren Dolmetschungen anbieten. Bei einem gemütlichen Abendessen in einem Wiener Heurigen ließen wir den Tag ausklingen.

Fazit: Jede/Jeder von uns hat etwas gelernt: Ich konnte meine erste Erfahrung als Koordinatorin eines Dolmetschteams sammeln; die Stagiaries erlebten eine realistische Situation und konnten ihre Dolmetschkondition trainieren. Die Bedeutung von Übungsmöglichkeiten in professionellen Settings mit konstruktivem Feedback im Rahmen des Maria-Verber-Programms kann unserer Meinung nach gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, deswegen möchte ich an dieser Stelle MentorInnen und UNIVERSITAS-KollegInnen um Unterstützung bei künftigen Stage-Einsätzen bitten, denn es ist nicht immer einfach, FeedbackgeberInnen für jede Kabine zu finden. ■

„TRANSLATION AND TERMINOLOGY“ – EIN STAGE-EINSATZ AUS MENTEE-PERSPEKTIVE

Jenni Zeller

Im Juli pilgerten ExpertInnen, Sprachprofis und Interessierte zum ZTW nach Wien, um sich vor und im Zuge der Konferenz „Translating Europe“ auszutauschen und fortzubilden. Für UNIVERSITAS-Mentees bot das Rahmenprogramm unter Leitung von Katia Iacono eine interessante Möglichkeit, um Praxiserfahrung im Simultandolmetschen zu sammeln und zu netzwerken.

Am 12. Juli 2019 wurden im Rahmen der internationalen Konferenz „Translating Europe“ Innovationen und Problematiken der Translationsbranche thematisiert. Im Vorfeld dazu fand der facettenreiche Workshop „Translation and Terminology“ statt, der sich unter anderem der Kluft zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt sowie neuen Technologien aus unterschiedlichen Perspektiven annäherte. Dabei hatten zwölf UNI-

VERSITAS-Mentees die Möglichkeit, den aus sieben Vorträgen bestehenden Workshop simultan in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch) zu dolmetschen. Da es vier englische Kabinen gab, arbeiteten drei stumm. Die überwiegende Mehrheit der DolmetscherInnen stammte aus Wien, Christian – der einzige Hahn(si) im Korb – kam von der Universität Graz und ich durfte die Universität Innsbruck vertreten.



Vienna Calling!

Von dem Stage-Einsatz erfahren hatten wir Mentees entweder durch Lehrpersonen oder durch eine Rundmail, die österreichweit TeilnehmerInnen des Mentoring-Programms zur Bewerbung aufrief. Mit den Abschlussprüfungen und somit auch dem Berufsleben in greifbarer Nähe erschien mir eine Übungs- und Vernetzungsmöglichkeit sinnvoll. Nach einigem Zögern ob der weiten Reise von Innsbruck nach Wien bewarb ich mich letzten Endes und bekam bald darauf grünes Licht von Mentorin Katia Iacono. Als ich einige Wochen später in den Zug einstieg, hatte ich gemischte Gefühle – Vorfreude, Nervosität, Ehrgeiz, Neugierde. Mir drängten sich verschiedenste Fragen auf: Hatte ich mich ausreichend vorbereitet? Wie würden die anderen DolmetscherInnen wohl sein, vor allem mein mir noch unbekannter Kabinenpartner Christian? Wie würden Dolmetscherpulte und -kabinen vor Ort funktionieren? Wie viele Tiroler Witze à la „Wie sagt man Banane auf Tirolerisch? Banane-kkh.“ würden fallen? Ich war gespannt.

Vorbereitet? Bereit!

Dank dem Engagement von Katia Iacono standen uns relativ früh umfassende Vorbereitungs-materialien zur Verfügung. Das und die gute Kommunikation mit ihr und zwischen den Kabinenpartnern ermöglichte eine fundierte Vorbereitung auf den Stage-Einsatz. Über WhatsApp funktionierten auch das Tele-Kennenlernen und die Koordination der Vorbereitung zwischen mir und Christian tadellos. Am Tag des Stage-Einsatzes selbst verstanden wir uns auf Anhieb gut und taufte unsere Kabine augenzwinkernd „Das Außerwien“. Auch die anderen Mentees waren sehr nett und ebenso aufgekratzt wie wir. Dabei war es interessant, zu sehen, wie unter-

schiedlich wir uns vorbereitet hatten. Während ich persönlich etwa hauptsächlich digital mit wenigen Ausdrücken arbeitete, hatten andere die Unterlagen ausgedruckt und vorbildlich in Mappen kategorisiert. Einige hatten alle Powerpoints übersetzt, andere hatten sie mit Kommentaren versehen. Eine besondere Überraschung waren für mich außerdem die Dolmetscherpulte. Bis dato kannte ich – in meiner zugegebenermaßen begrenzten Erfahrung – nur Pulte von Bosch und Brähler; die Geräte von Televic und auch die fremden Kabinen waren ein spannendes Novum. Nachdem die Räumlichkeiten inspiziert, die KollegInnen kennengelernt und ein letztes Briefing mit Frau Iacono abgehalten waren, starteten wir in das knapp fünfstündige Programm.

Wie Fische im Wasser

Dolmetschkabinen werden häufig mit Aquarien verglichen – Neugierige klopfen an die Scheibe oder starren stirnrunzelnd ins mysteriöse Halbdunkel und die Insassen verschanzen sich, scheuen Meeresbewohnern ähnlich, hinter PC, Mikrofonen und Spiegelungen auf dem Glas. Dieser Sicherheitsabstand erleichtert das Dolmetschen vor echtem Publikum bzw. MentorInnen ungemein. Doch in einer kleinen, lichtlosen Kabine mit allerlei technischen Gerätschaften gibt es weder metaphorisch noch physisch allzu viel Abstand zwischen den DolmetscherInnen. Und obwohl Christian und ich uns sehr gut verstanden, war das für mich das Nervenau-reißendste am ganzen Einsatz – das Dolmetschen vor einem fremden Kollegen, der direkte Vergleich mit einem anderen Profi. Aber nach dem obligatorischen „Sehr geehrte Damen und Herren, es freut mich sehr, dass...“ und einigen weiteren Sätzen wandelte sich die Aufregung in konzentriertes Arbeiten. Mit Teamwork und gelegentlichen Schmunzeln bei gedrückter Mute-Taste bahnten wir uns den sprachlichen Weg zwischen Anforderungen von Sprachdienstleistungsunternehmen (Alexandra Krause), Terminologie an Ausbildungsstätten (Marta Fischer; Jozef Štefčík und Olga Wrede), IATE (Fótos Annamária), dem besonderen Nutzen audiovisueller Übersetzung (Emília Perez), einem transkulturellen Schreibmodell (Sabine Dengscherz) und Maschinenübersetzung (Vesna Lusicky und Barbara Heinisch). Beim Dolmetschen bestand die Herausforderung einerseits in sehr theoretischen, abstrakten Themen und andererseits in



Jennifer Zeller, BA BA, studiert im Master Konferenzdolmetschen sowie Philosophie an der Universität Innsbruck, wo sie zudem UNIVERSITAS-Jungmitgliedvertreterin ist. Unter dem Leitspruch „From Words to Worlds“ hat sie sich unlängst als Sprachdienstleisterin selbständig gemacht. Auch in ihrer Freizeit sind Worte ihre Passion – unter <https://jennilikesbooks.home.blog/> veröffentlicht sie regelmäßig Buch-Rezensionen zu verschiedensten Genres.



den verschiedenen Akzenten – österreichisch, ungarisch, slowakisch – der Vortragenden.

Zwischen Donaumetropole und Alpenhauptstadt

Während des abendlichen Beisammenseins beim Heurigen Wolff zogen wir Mentees gemeinsam Resümee und tauschten uns erstmals ohne Zeitdruck über zu schnelle Vortragsweisen, inhaltliche Unverständlichkeiten, Dolmetsch-Ausrutscher, unsere Universitäten und vieles mehr aus. Christian und ich befanden unseren Einsatz für einen guten Erfolg; leider hatten wir recht wenig Feedback zu unserer Dolmetschleistung erhalten. Noch schöner wäre jedenfalls gewesen, wenn es bereits vorher – ohne Ermüdungserscheinungen nach dem Dolmetschen – ein

Kennenlernetreffen gegeben hätte. Es war aus meiner Sicht außerdem sehr schade, dass so wenige Mentees von außerhalb teilgenommen hatten. Als neue Jungmitgliedervertreterin für Innsbruck werde ich mich definitiv darum bemühen, mehr westösterreichische KollegInnen einzubinden; zumal es für die Reisekosten und bei der Unterkunftssuche gute Unterstützung durch UNIVERSITAS gibt. Vielleicht könnten wir ja auch in Innsbruck oder Graz eine Veranstaltung mit Praxismöglichkeit auf die Beine stellen und so die KollegInnen aus Wien in den Bergen willkommen heißen – wer weiß. Alles in allem war mein erster Stage-Einsatz in Wien als UNIVERSITAS-Mentee eine große fachliche, professionelle und freundschaftliche Bereicherung und ich hoffe, auch beim nächsten Mal dabei sein zu dürfen. ■

TOP TIPS FOR A SMOOTH START

Susannah Leopold

Recently, I've been thinking about what I wish I'd known as a student. What advice I'd like to have received. This article began life as a blog post, simply consisting of my own personal tips. But I wanted this piece to contain more than what my own experience could provide. So I was very lucky that so many translators agreed to contribute their own advice and tips. Some live in their target-language country. Others where their source language is spoken. And of course, they all have very different specialisations. Their contributions cover topics ranging from developing business skills and finding clients, to staying passionate about your work.

As far as structure is concerned, this piece starts off with my four main tips, then moves on to others' contributions. Take a look through and see if you agree!

TIP!

Work at a translation agency

Working at a translation agency will give you a good overview of what translation work is out there and help you decide on a specialisation. You might be surprised to find that there is a big demand in an area that fascinates you. You'll probably also have the opportunity to read other translators' work, learn about project management and customer service, and get used to the administrative tasks that have to be done. You'll also be able to chat to other translators who are further on in their careers – and who are likely to be happy to give a few tips and tell a few stories.

TIP!

Rediscover your second love

Think about what area you would like to work in. What are your interests? Which other subjects did you consider studying? Do you have work experience in a different area? Once you've made a decision, you can keep a look out for workshops, conferences, and courses – that way you can work on becoming an expert in your chosen field and hopefully meet some potential clients along the way. If you're lucky enough to live in a country where further education is free of charge – take advantage of it!

TIP!**Embrace free downloads and re-search technology**

In an ideal world, all universities would provide top-quality courses that introduce students to CAT tools, voice recognition, and machine translation. But this doesn't always happen.

However, technology is an important aspect of the translation industry and it is useful to know what options exist and how to use the products. This may also be something your future employers are looking for.

So my advice would be to download the software (there are usually trial versions available), watch YouTube videos, and get going. Of course, you may decide that some (or even all) of these products are not your thing. And that's fine too. But that decision (for or against these technologies) will certainly shape your career. So it's best to get informed while you're still at university.

TIP!**Join Facebook groups for translators**

Facebook is a great place to gain an insight into professional discussions – about the future of translation, pricing, invoicing, client acquisition... you name it! These groups will give you an idea of what your future life as a translator or interpreter could be like. This is particularly relevant for those hoping to go freelance – but the information and insights will be relevant whatever you do later.

Facebook groups are also used to advertise the occasional internship and post translation jobs (just watch out for companies expecting you to work for peanuts). So keep an eye out for any interesting opportunities.

So, those were the main tips that I would give to anyone currently studying translation. Moving the focus away from me, here are some top tips from 11 other translators – with very different specialisations and language combinations!

Know your worth. First by looking at what you could earn by doing other jobs, then by looking at how much you are earning for your clients. And then price your skills accordingly.

Nigel Wheatley, FR/ES > EN, in Wakefield (UK)

Invest in advertising – but never promise things you're not sure you can handle!

Eleni Kyritsi, EN <=> EL, in Larissa (GR)

Know your limits. Live in your source country. Watch and read everything, no matter the topic.

Valeria Aliperta, ES/EN > IT, in London

Keep honing your native language skills! Read books and newspapers, watch the news, listen to high-quality radio broadcasts, practice writing and work on your weaknesses (e.g. keep punctuation rules on hand if that's something you struggle with). Don't be afraid to ask others for feedback! Also make sure you know your grammar and grammar terminology; this will help you think more strategically, look up tricky questions and justify your translation decisions using adequate language.

Karolina Kastenhuber, EN/ES/RU > DE, in Graz (AT)

Don't undersell your skills.

Caroline Durant, IT/FR/DE/NL > EN, in London

Speak to your clients, not to your fellow translation colleagues, learn digital marketing, delegate whatever is not valuable for you, have a presence online, forge alliances, look for agencies/clients in tier 1 countries.

Juan Pablo Sans, EN/IT > ES, in Seville (ES)

Keep track of the time you spend working (including administration), calculate how much you are making per hour, apply taxes and fixed costs, calculate your net rate per hour.

Silvia Ortiz Miñarro, DE/EN > ES, in Spain

I'd recommend students look for temporary or part-time work, or, if possible, internships in the industries they wish to specialise in. Failing that, any work in general formal business environments will help get them used to the way people communicate and write in business settings. I temped every summer as a student, everywhere from software firms to PWC, and it really helped me get to know the lay of the land.

Source language skills are very important, too. English-native speakers, given the demand, tend to skate by a bit... But that's not a long-term recipe for success – clients will be looking for something (or someone) better. My advice is to not settle and assume because you got top marks at university you're now fluent, and don't need to learn. I got a 1st in German, too, but I would never have got to where I am

now if I'd not worked on my source-language skills.

My advice here is to find ways to get your brain thinking in that language as often as possible. For example, visit the source-country and socialise there as often as you can, while visiting relevant business or academic events. Also look for opportunities for immersion even when you're not in the country, e.g. by playing adventure/action-adventure games that force you to gather all information and interact (via dialogue choices) using that language. There are also in-person meet-up groups and online communities you can join. This is something you'll need to keep doing as long as you wish to keep working with the language.

Rose Newell, DE > EN, in Berlin

- 1) Sell a service and not just words, i.e., add value to your translations.*
- 2) Give feedback to your clients, e.g. to help them improve the source text.*
- 3) Network extensively, but not aggressively, because you never know who could need your translation services. Jobs are given to people known (80%, according to LinkedIn).*
- 4) Aim to have different types of client, agencies and direct clients.*
- 5) Dare to step outside your comfort zone occasionally – that will provide learning opportunities and enable you to develop your skills.*
- 6) Plan your work so you always can make time to help your preferred clients and/or have time for CPD, voluntary work, attending informal professional events and, last but not least, your family and hobbies!*

Jenny Zonneveld, NL > EN, in Mijdrecht (NL), tips from her talk "From Lada to Lamborghini – tips for gaining valuable repeat clients"



Susannah Leopold is a German to English translator, who moved to Graz from a small town in north-west England eight years ago. Self-employed since 2017, she works mainly on architecture, marketing and art texts, trading under the name quillcrafted by Susannah Leopold.

Specialise in topics you love and join clubs and networks where you will meet people who have those same interests but are probably not translators and who might give you work. That way you will really enjoy the translations you do – and that enjoyment will be evident in your translations.

Anon

Read, read and read, both in your source and target language. Good books and other high-quality sources, Facebook et al don't count. A subscription to the Financial Times or another similar publication is very valuable.

Andrea Bernard, EN/JA/FR > DE, in Sèvres

The way I see it, all these tips have one thing in common – they all go above and beyond the actual act of translation. Because once you've entered the world of work – either employed or self-employed – translation as a skill becomes a given. Of course there are better and worse translations out there – we see this every day and quality is never something to be taken for granted or to become lackadaisical about. But being a successful translator and business owner requires so much more. Perhaps this is something we need to focus on more when training new translators. I would take a guess that most people studying translation are not aiming for an academic career – most will be hoping to live from translation (or interpreting, or technical documentation, or project management) once they graduate. So, let's try and get more practical tips to new translators sooner. Let's try and make their start a little smoother. ■

Thank you very much to everyone who let me use their contributions for this article!

NEUER ZERTIFIKATSKURS BARRIEREFREIE KOMMUNIKATION: SCHRIFTDOLMETSCHEN GESTARTET

Judith Platter



Die TeilnehmerInnen am ersten Kurswochenende üben im Bild die ersten Schritte im Bereich Spracherkennungsmethode.

© Daniela Eichmeyer

Das Postgraduate Center und das Zentrum für Translationswissenschaft bieten seit Oktober 2019 einen Zertifikatskurs zur Barrierefreien Kommunikation – Schwerpunkt Schriftdolmetschen – an.

Zwölf TeilnehmerInnen aus Österreich und Deutschland sind am 18.10.2019 in das erste akademische Ausbildungsangebot im Bereich Schriftdolmetschen gestartet. Das im deutschen Sprachraum einzigartige Weiterbildungszertifikat im Umfang von 15 ECTS unter der wissenschaftlichen Leitung von Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber wird in Zusammenarbeit des Postgraduate Center der Universität Wien mit dem Zentrum für Translationswissenschaft umgesetzt. Es vermittelt in insgesamt sechs berufsbegleitenden Präsenzblöcken von Freitag bis Sonntag sowie zeitlich flexiblen Selbstlerneinheiten eine breite Sonderqualifikation in einem neuen Betätigungsfeld für TranslatorInnen.

Schriftdolmetschen – ein anspruchsvolles Berufsbild mit vielen Facetten

Beim Schriftdolmetschen werden in Kommunikationssituationen mündliche, verbale Äußerungen und paraverbale Äußerungen (u. a. Stimmlage, Sprechverhalten) für Menschen mit Beeinträchtigungen intralingual oder interlingual verschriftlicht. Der Zieltext erscheint quasi-simultan auf einem deutlich erkennbaren visuellen Medium und erlaubt – je nach Situation – Einzel- oder GruppenadressatInnen, das gesprochene Wort in Echtzeit mitzulesen. Schriftdolmetschung soll zu



Mag. Dr. Judith Platter, Konferenz- und Schriftdolmetscherin, Lehrende am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien sowie am Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz.



© Weinwurm

*Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber,
wissenschaftliche Leitung*

Barrierefreiheit beitragen, mit dem Ziel, die soziale, bildungsspezifische und berufliche Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung zu gewährleisten.

Um diesen kognitiv anspruchsvollen Herausforderungen begegnen zu können, werden im Zertifikatskurs Fertigkeiten und Kompetenzen erworben, die auf die neuesten dolmetschwissenschaftlichen und rechtlichen Erkenntnisse sowie technischen Möglichkeiten fokussieren: So wird etwa die Umsetzung der Schriftdolmetschung mittels unterschiedlicher Methoden (konventionelle Methode und Spracherkennung), in verschiedenen Settings (Präsenz, Semi-Präsenz, Online) und unter Berücksichtigung der individuellen AdressatInnen-Anforderungen vermittelt. Darüber hinaus sammeln die Teilnehmenden bereits im Rahmen des Zertifikatskurses Praxiserfahrung in Form von Hospitationen und Praxiseinsätzen in unterschiedlichen Einsatzszenarien und können so nach Absolvierung der Abschlussprüfung im Frühjahr 2020 bestvorbereitet in die Berufsausübung starten. Hierzu wurden Kontakte mit der Servicestelle Gehörlos Studieren – GESTU, dem Arbeitsbereich Inklusive Pädagogik, dem Zentrum für Lehrer*innenbildung sowie dem Öster-

reichischen SchriftdolmetscherInnen-Verband ÖSDV geknüpft.

Qualifikation im Zeichen von Inklusion und Teilhabe

Durch die im Zertifikatskurs erworbenen Kenntnisse können die TeilnehmerInnen ein attraktives, flexibles und spannendes Tätigkeitsfeld im gesamten deutschen Sprachraum erschließen, das primär im Zeichen von Inklusion und Teilhabe steht. „Schriftdolmetschen schafft barrierefreie Kommunikation und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu Partizipation und Demokratie“, zeigt sich die wissenschaftliche Leiterin, Univ.-Prof. Dr. Mira Kadrić-Scheiber, überzeugt. „Unser Weiterbildungsangebot richtet sich an TranslatorInnen, die ein philologisches Studium – vorzugsweise Translation – oder Hochschulreife sowie nachweisbar mindestens vier Jahre Berufserfahrung in translationsrelevanten Bereichen aufweisen und ist somit auch in Bezug auf die Auswahlkriterien der Teilnehmenden, die direkte Anknüpfung an bereits vorhandene translatorische Kompetenzen und akademische Qualifikation einzigartig.“

Das Lehrendenteam des Zertifikatskurses umfasst mit Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić-Scheiber, Mag. Dr. Judith Platter, Mag. Barbara Hager, Dott.ssa. Dr. Katia Iacono, Bakk. MA, Mag. Daniela Eichmeyer, M. A. und Georg Marsh ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis. In insgesamt fünf Modulen werden dabei dolmetschwissenschaftliche Aspekte, die Schriftdolmetschung mit konventioneller Methode und Spracherkennung, Schriftdolmetschsettings und deren spezifische Anforderungen, berufskundliche und berufsethische Aspekte sowie medizinische, pädagogische, psychologische und kommunikative Aspekte der Hörschädigung abgedeckt. Die Teilnehmenden profitieren somit von langjährigem Know-how, Praxiswissen und Vernetzungsmöglichkeiten.

Barrierefreie Kommunikation mit Zukunftsperspektive

„Wir freuen uns, die ersten akademisch zertifizierten SchriftdolmetscherInnen auf ihrem Weg in die Berufspraxis begleiten zu können“, so Modulleitung Mag. Dr. Judith Platter, „auch weil hiermit ein wichtiger Schritt in der Professionalisierung des Berufsbildes gemacht wird.“

Dass wir auch Teilnehmende aus Deutschland in unserem Zertifikatskurs weiterbilden dürfen, zeigt auch, dass das Postgraduate Center und das Zentrum für Translationswissenschaft der

Universität Wien hier einen Bedarf im gesamten deutschen Sprachraum erkannt und ein nachgefragtes praxisorientiertes, wissenschaftsbasiertes Weiterbildungsangebot geschaffen haben.“ ■

Informationen zum Zertifikatskurs „Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen“ können beim Program Management, Mag. Vanessa Winkler angefordert werden.

Universität Wien
Postgraduate Center
Campus der Universität
Wien
Spitalgasse 2, Hof 1,
1.13.4, 1090 Wien
T +43-1-4277-10822

barrierefrei.dolmetschen@univie.ac.at
<https://www.postgraduate-center.at/schriftdolmetschen>

Stimmen der TeilnehmerInnen



Axel Schiller, Teilnehmer aus Regensburg

Axel Schiller:

„ Schon seit langer Zeit interessiere ich mich sehr für die Themenbereiche Gehörlosigkeit, Gebärdensprache und Gehörlosenkultur, aber auch für Hörverlust und Schwerhörigkeit. Die Kommunikationsbarrieren, mit denen Betroffene tagtäglich zu kämpfen haben, sind nach wie vor enorm. Dies kann ich bei meiner Tätigkeit in einem Universitätsklinikum immer wieder feststellen. Über die Teilnahme an Gebärdensprachkursen erfuhr ich, dass neben dem Gebärdensprachdolmetschen auch das Schriftdolmetschen eingesetzt wird, und ich freue mich ungemein, am ersten Durchgang des Zertifikatskurses der Universität Wien teilnehmen zu können und als künftiger Schriftdolmetscher einen Beitrag zu Inklusion und Teilnahme von Menschen mit Hörbeeinträchtigung leisten zu können.“

Ana-Nicoleta Negrea-Ghit:

„ Als ich von dem Kurs gehört habe, war ich schon mitten im Masterstudium für Konferenzdolmetschen und mein damaliger Arbeitgeber hatte mich während der Karenzzeit gekündigt. Ich fand, dass der Zertifikatskurs Barrierefreie Kommunikation: Schriftdolmetschen auf jeden Fall eine sehr gute Ergänzung zu meinem Masterstudium wäre. Außerdem bin ich jetzt noch in Karenz, ich habe die notwendige Zeit, um den Kurs zu machen und ich konnte den ehemaligen Arbeitgeber auch noch davon überzeugen, mir den Kurs zu finanzieren. Von dem Kurs erhoffe ich mir natürlich bessere Jobaussichten für die Zukunft, ich möchte anderen Menschen helfen können und ich hoffe, dass ich irgendwann in Zukunft auch interlingual Schriftdolmetschen werde.“



Ana-Nicoleta Negrea-Ghit, Absolventin Bachelorstudium am Zentrum für Translationswissenschaft und MA-Studierende

LET'S HAVE A FIKA

Martina Kichler



Martina Kichler ist Übersetzerin und Dolmetscherin für Deutsch, Englisch, Spanisch und ÖGS und Mitglied im Ausschuss für Übersetzen.

Am 7. und 8. September 2019 fand die alljährliche Konferenz des European Forum of Sign Language Interpreters, kurz efsli, in der südschwedischen Stadt Malmö zum Thema „Let's have a fika – culture in a cup! Interpreting in, between and about cultures“ statt. Obwohl die italienischen Mitwirkenden im Verband im ersten Moment durch das Wort Fika leicht geschockt waren – hat das italienische Wort fika doch einen etwas derben Beigeschmack – war doch bald klar, dass eine „Fika“ einfach nur eine typische schwedische Kaffeejause ist. Aber warum Dolmetschen zwischen Kulturen, da doch GebärdensprachdolmetscherInnen (GS-DolmetscherInnen) meist innerhalb eines Landes tätig sind? So bizarr das vielleicht klingen mag, gibt es doch grundlegende kulturelle Unterschiede zwischen der Kultur der Hörenden und der Kultur der Gehörlosen in jedem Land. Die zwei Tage waren auf jeden Fall gefüllt mit interessanten Vorträgen und Workshops.

Als Keynote-Sprecherin war Simone Scholl, eine sehr erfahrene GS-Dolmetscherin und Lehrende an der Universität Hamburg, geladen. Sie erinnerte daran, wie sehr sich das Berufsbild des GS-Dolmetschens in den letzten 35 Jahren gewandelt hat – nicht nur unter DolmetscherInnen, sondern auch in der Gehörlosengemeinschaft. Früher waren die „Tauben“ einfach anders. Mit wachsendem (Selbst-)Bewusstsein der Gehörlosen für ihre eigene Kultur mussten auch DolmetscherInnen stärkeres Kulturbewusstsein und Strategien zur Kulturmittlung entwickeln.

Interessant waren auch die Ergebnisse einer Studie, die Simone Scholl zum Videodolmetschen durchgeführt hat. Gerade beim GS-Dolmetschen wurde bisher immer darauf gepocht, dass es aufgrund der Dreidimensionalität der Gebärdensprachen äußerst unbefriedigend ist, über eine Videoverbindung zu dolmetschen. Überraschenderweise bevorzugten viele Gehörlose Videodolmetschung in bestimmten Situationen, etwa beim Arzt, aber auch in anderen Settings, wo normalerweise die Dolmetscherin oder der Dolmetscher im Rampenlicht steht. Durch eine Videodolmetschung verschiebt sich dieser Fokus und das Interesse an der Gebär-

densprache auf die gehörlose Person. Aber auch bei Konferenzen oder Vorträgen bevorzugen einige Gehörlose Videodolmetschung etwa über ein Tablet, weil sie in diesem Fall nicht in der ersten Reihe sitzen müssen, wie das sonst häufig der Fall ist, damit sie einen guten Blick auf die Dolmetscherin oder den Dolmetscher auf der Bühne haben, und auch mal ohne schlechtes Gewissen auf ihr Handy schauen können.

Paul Belmonte und Shaurna Dickson von einer schottischen Dolmetschagentur stellten die Frage: „The weakest link? Does interpreter culture strengthen or weaken rapport?“ Sie beschäftigten sich mit dem Thema, dass GS-DolmetscherInnen zwar immer Teil des Geschehens sind, aber meist versuchen, selbst keine Gespräche mit den hörenden GesprächspartnerInnen zu führen, wenn die gehörlose Kundin oder der gehörlose Kunde anwesend ist. Tatsächlich versuchen sie meist, sich so unsichtbar wie möglich zu machen. Das ist zwar im Sinne der Professionalität gedacht, um der gehörlosen Person nicht die Aufmerksamkeit zu entziehen, beeinträchtigt aber die Dreiecksbeziehung Hörende/r-DolmetscherIn-Gehörlose/r. Es konnte nachgewiesen werden, dass ohne gut funktionierende Beziehung der Dolmetscherin oder des Dolmetschers zu beiden Gesprächspartnern keine Verbindung zwischen den eigentlichen Parteien aufgebaut werden kann. Diese Beziehung kann durch verschiedene Strategien erwirkt werden, z. B. durch Augenkontakt, ein Lächeln, ein Händeschütteln, einen gemeinsamen Dialekt, Höflichkeitsnormen, Humor, usw.

Die norwegische Dolmetscherin Vibeke Bø zeichnete formlose gedolmetschte Gespräche zwischen Hörenden und Gehörlosen auf und analysierte sie, um zu untersuchen, wie sehr bildhafte Äußerungen in der GS adäquat in die gesprochene Sprache übertragen werden können. GS-DolmetscherInnen neigen dazu, bildhafte Inhalte beschreibend oder erklärend zu dolmetschen, wodurch ein wichtiger kultureller Aspekt der GS verloren geht. Das beeinflusst auch wiederum die Beziehung zwischen den GesprächspartnerInnen. Um bildhaften Äußerungen besser gerecht zu werden, sollten ihrer Meinung nach vermehrt Tonfall, Geräusche,

direkte Rede, Körpersprache, Redewendungen oder Ähnliches beim Dolmetschen in die gesprochene Sprache eingesetzt werden.

Zwei Vortragende aus zwei unterschiedlichen Ländern, Naomi Sheneman aus den USA und Anna-Lena Nilsson aus Norwegen, führten unabhängig voneinander Untersuchungen dazu durch, welche Art von DolmetscherIn sich gehörlose Personen wünschen, und kamen zum gleichen Ergebnis: Gehörlose KundInnen wünschen sich DolmetscherInnen, die aktive Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft sind. Die Rolle von GS-DolmetscherInnen hat sich in den letzten Jahrzehnten von Sozialarbeit zu unparteiischer reiner Sprachmittlung und schlussendlich zu Sprach- und Kulturexperti-

se gewandelt. Doch Gehörlose wünschen sich nicht bedingungslose Neutralität, sondern ein bekanntes Gesicht, Personen, mit denen man auch nach einem Termin noch plaudern kann und die man auch privat auf Gehörlosenveranstaltungen trifft.

Neben diesen Beiträgen gab es noch Präsentationen zu Themen wie etwa Dolmetschen in pädagogischen Settings, im Theater oder in der Kirche, der Entwicklung eines Online-Wörterbuchs und den Kortisol-Spiegeln von GS-DolmetscherInnen – die eindeutig auf eine überdurchschnittlich hohe Stressbelastung hinweisen. Und dazwischen jede Menge Fikas mit interessanten Gesprächen. ■



KALEIDOSCOPE
TAKING YOUR CONTENT GLOBAL

Ihr One Stop-Shop für Übersetzer

SPEZIELL FÜR UNIVERSITAS-MITGLIEDER BIETEN WIR

- **ERMÄSSIGUNGEN BEI SDL TRADOS STUDIO LIZENZEN**
- **ERMÄSSIGUNGEN BEI SCHULUNGEN FÜR SDL TRADOS STUDIO**
- **SCHNELLEN SUPPORT**

WIR BERATEN SIE GERNE!

margit.scherzer@kaleidoscope.at

Unser Tipp:

Personalisieren Sie Ihr SDL Trados Studio mit Anwendungen aus dem SDL AppStore, z.B. mit **Excelling Studio**



WWW.KALEIDOSCOPE.AT/UNIVERSITAS

I DID IT MY WAY: TRANSLATORINNE ERZÄHLEN

betreut von Katerina Sinclair

Iris Steiner:

„Wie ich mich als Übersetzerin im Bereich der Umwelttechnik etablierte“

Von Puch bei Villach nach Graz mit Zwischenstopp in Pakistan oder: Wie kommt man von den Sprachen zur Umwelttechnik?

Ich komme ursprünglich aus Puch bei Villach in Kärnten. Nach der Matura an der Handelsakademie Spittal/Drau bekam ich die Gelegenheit ein Praktikum als Übersetzerin für Italienisch-Deutsch bei einem Pumpenhersteller in Mailand zu absolvieren. Übersetzen kann ich, dachte ich zumindest. Schnell war klar, die Übersetzungen klangen mehr wie Deutsch mit italienischen Wörtern.

Ich war mit meiner Leistung nicht zufrieden, also beschloss ich mich an der Universität Wien für Konferenzdolmetschen einzuschreiben. Das klang schwierig und nach der großen, weiten Welt. Da wollte ich schließlich auch hin, dachte ich.

Im Studium optimierte ich mein Italienisch, absolvierte viele Übersetzungsübungen freiwillig, arbeitete als Conference Assistant an der University of Wisconsin-Stout im Sommer und fügte Hindi als weitere Sprache hinzu. Nach dem Studium war schnell klar, dass ich wohl bis auf Weiteres nicht als Dolmetscherin arbeiten würde. Ich hatte mich in Hindi, das zwischenzeitlich bei mir zu Urdu wurde, und einen dazu passenden Pakistani, der in Innsbruck seinen Doktor machte, verliebt.

In die große, weite Welt wollte ich noch immer: Also bin ich nach Pakistan. Dort durfte ich sogleich an einer kleineren Universität Deutsch unterrichten. Nebenbei begann ich vorwiegend für Übersetzungsagenturen und auch KollegInnen zu arbeiten.

Fünfeinhalb Jahre später packten wir unsere Sachen und kamen zurück nach Österreich. Zwischenzeitlich hatte ich mich einerseits auf Übersetzungen im Rechtsbereich und andererseits auf Marketing spezialisiert. Gearbeitet habe ich hauptsächlich mit DirektkundInnen, KollegInnen und dem einen oder anderen Übersetzungsbüro. Die Texte waren sehr vielfältig und ich musste oft und viel recherchieren. Das hieß: ein niedriger Stundenlohn aufgrund teilweise aufwändiger Recherche. Auch die Billigkonkurrenz wurde immer mehr und damit war klar: Entweder ich verlasse den Bereich, oder ich probiere eine neue Strategie. Die Idee war, sich in einem Bereich wirklich zu spezialisieren. Technik, Recht oder Marketing waren mir zu allgemein.

Wie überzeugt man KundInnen, dass man die richtige Wahl auch bei einem höheren Preis ist?

Wie komme ich an diese gut bezahlten Aufträge, von denen einige KollegInnen erzählen?

Ich ging mehrere Optionen durch und verwarf sie alle. Und dann kam ein Maschinen- und Anlagenbauer aus dem Recyclingbereich: nettes Team, Zusammenarbeit top, die Marketingtexte schwierig und rechercheintensiv. Zu übersetzen waren vor allem Broschüren und Pressemitteilungen.

Wie übersetzt man etwas stilistisch ausgereift in eine andere Sprache, wenn man keine Ahnung hat und die Zielgruppe nicht wirklich kennt?

Man fragt beim Unternehmen nach. Leider konnte ich auch mit diversen Nachfragen keine für mich befriedigenden Antworten finden. Ich hatte vieles auch einfach nicht verstanden, weil mir das nötige Hintergrundwissen fehlte. Ich habe also im Internet recherchiert. Meine erste Idee waren Fortbildungskurse oder eventuell ein berufsbegleitendes Studium zum Thema. Da habe ich persönlich nichts Geeignetes gefunden, das in meiner Nähe bzw. online war und habe daher auf Anraten am Anfang unterschiedliche Vorlesungen des BSc Recyclingtechnik der Montanuniversität Leoben besucht. Am Ende war ich so begeistert, dass ich mich für das Studium eingeschrieben habe und das jetzt nebenbei studiere.

Was mache ich heute?

In meinem Alltag übersetze ich hauptsächlich Pressemitteilungen, Broschüren und andere Marketing- und Vertriebtexte aus dem Bereich Umwelttechnik in den Sprachen Englisch, Italienisch und Deutsch. Darüber hinaus optimiere ich bestehende Texte in meinen Arbeitssprachen und erstelle Übersetzungen von technischen Berichten, Papers etc. zu Abfall- und Recyclingthemen. Ein kleinerer Teil meiner Übersetzungsarbeit entfällt auf Themen, die nichts mit Umwelttechnik zu tun haben. Fallweise dolmetsche ich auch und gebe Englischkurse.

Warum vertieft man sich derart in ein Thema? Und dann ausgerechnet Umwelttechnik?

Ich habe im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Maschinen- und Anlagenbauer erkannt, dass es einen auch von politischer Seite gewollten Aufschwung des Sektors gibt. Meiner Meinung nach ist es eine der wenigen zukunftsträchtigen Branchen Europas, und das wollte ich gerne für mich nutzen. Außerdem liegt mir das Thema Abfallentsorgung und Recycling persönlich sehr am Herzen. Unsere Ressourcen sind schließlich endendwollend.

Drei Dinge möchte ich jungen KollegInnen mit auf den Weg geben.

1. Eine Spezialisierung (vor allem in den großen Sprachen) kann ein enormer Wettbewerbsvorteil sein.
2. Die Branche sollte gut gewählt sein.
3. Zeigt eure Übersetzungen (zum Beispiel als Portfolio) potentiellen KundInnen. Wir sollten stolz auf unsere Produkte sein.

Alles Liebe!
Iris Steiner



Iris Steiner ist Übersetzerin und Dolmetscherin für Italienisch und Englisch. Sie hat sich auf Umwelttechnik spezialisiert.

Kontakt: www.irissteiner.at

REZENSION: „THROUGH THE CLIENT’S EYES – HOW TO MAKE YOUR TRANSLATIONS VISIBLE“

Ingrid Haussteiner



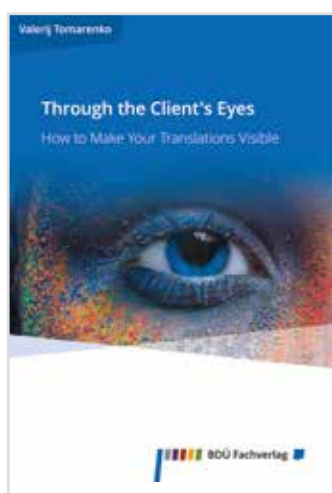
Ingrid Haussteiner ist seit gut 20 Jahren Übersetzerin, Lektorin, Terminologin und Tools-Expertin im Sprachendienst der Oesterreichischen Nationalbank; ihre Arbeitssprachen sind Englisch und Deutsch.

Der erste Eindruck zählt – auch bei Übersetzungen. Die visuelle Präsentation von Übersetzungen ist oft das Einzige, das AuftraggeberInnen mangels Sprachkenntnissen prüfen können. Außerdem bietet sich uns ÜbersetzerInnen damit eine weitere Chance, maßgeschneiderte wirkungsvolle Lösungen für unsere KundInnen und letztlich LeserInnen vorzulegen: wir können den angestrebten Effekt von Kommunikation noch verstärken, wenn wir Layout und Typografie mitberücksichtigen und – so das Plädoyer von Valerij Tomarenko – geschickt optimieren.

Valerij Tomarenko verbindet in seinem auf Englisch verfassten Buch **philosophische, praktische und technische Aspekte zum Thema mehrsprachige Unternehmenskommunikation** und verdeutlicht wesentliche Punkte mit Zitaten berühmter FotografInnen und DesignerInnen. Sein Zugang ist erfrischend: nach seiner Definition zeichnen sich **professionelle ÜbersetzerInnen** dadurch aus, dass sie **für ihre KundInnen** arbeiten. Das mag auf den ersten Blick banal klingen, ist aber nicht unbedingt eine Kompetenz, die wir ÜbersetzerInnen ganz oben auf unserer Liste haben. **Kundenorientierung** – und auch das Verständnis für die Informationsasymmetrie zwischen AuftraggeberIn und ÜbersetzerIn – sind dem Autor äußerst wichtig. Mir gefällt Tomarenkos Zugang

zur Unsichtbarkeit von ÜbersetzerInnen (als „Backstage-ArbeiterInnen“); der Autor nimmt Anleihe bei dem Designer Eric Karjaluo, der die Unsichtbarkeit als Transparenz umdeutet: „When you do your job well, you become transparent.“

„**Show, not tell**“ bringt Tomarenkos Kernaussagen auf den Punkt. Der Fokus unserer Dienstleistung liegt auf dem Verbalen und darauf, dass wir mit unserer sprachlichen Expertise und translatorischen Kompetenz den Inhalt bestmöglich für das Zielpublikum aufbereiten. Versetzen wir uns in die Lage unserer AuftraggeberInnen, ist allerdings schnell klar, dass unsere sprachlichen Lösungen – ganz gleich wie treffsicher, exakt, elegant, kreativ, genial oder generisch – von vielen KundInnen nicht beurteilt werden können. Das **Nutzungserlebnis** der AuftraggeberInnen beschränkt sich also häufig auf das Visuelle, nämlich die **Form unserer Übersetzung**. Was liegt also näher, als dass wir 1) fehlerhafte bzw. suboptimale Formatierungen des Ausgangstexts (AT) nicht in den Zieltext (ZT) übernehmen und 2) das Textdesign verbessern? Schließlich spiegeln wir in der Regel auch sprachliche Defekte (Ambivalenz, Inkonsistenz, Unschärfe) im AT nicht im ZT wider – die Kommunikation soll ja funktionieren. Kurzum, das Übersetzungsprodukt sollte nicht nur durch seine klare, verständliche Sprache, sondern auch durch eine ebensolche Form für sich selbst spre-



Titel: Through the Client's Eyes – How to Make Your Translations Visible

Autor: Valerij Tomarenko

Verlag: BDÜ Fachverlag, Berlin

Erscheinungsjahr: 2019

Umfang: 295 Seiten

ISBN: 978-3-946-70203-0

Preis: € 37,00

chen. Indem wir der Form mehr Aufmerksamkeit schenken, können wir für unsere KundInnen Mehrwert schaffen. Dies wiederum verschafft uns einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Anbietern von Übersetzungen (darunter auch Maschinen). Tomarenko ermutigt also dazu, sich von der Einstellung „Ich bin ÜbersetzerIn und kein(e) GrafikerIn“ zu verabschieden. In unserer technologiegeprägten Arbeitswelt sind verbale und visuelle Informationen stark miteinander verwoben, und es ist zu kurz gedacht, sich nur auf Ersteres zu konzentrieren.

Seine Berufsphilosophie untermauert Tomarenko mit **vier Ps** („translator's four Ps“): **Professionalität** (darunter fallen Fachwissen und Schreibkompetenz), **Projektorientierung**, **Persönlichkeit** (oder Individualität) und die Verpackung (auf Englisch „packaging“). Um die vielen Facetten des letzten Punkts – die **Präsentation** – geht es dem Autor. Er wird nicht müde, die Interdependenzen zwischen Inhalt, Typografie, visuellem Design, Usability und Nutzungserlebnis aufzuzeigen.

Tomarenko bringt **zahlreiche Beispiele aus seiner jahrzehntelangen Berufstätigkeit** – seine Arbeitssprachen waren Russisch, Deutsch und Englisch – und verzichtet auf (translations-) wissenschaftliche Referenzen, zitiert aber gerne aus der Designliteratur. Aufgrund dieses essayistischen Stils liest sich das Buch sehr flott. Da und dort hätte ich mir auch Belege aus anderen Quellen gewünscht – leider wird Valerij Tomarenko, der dieses Jahr in Schottland verunglückte, nicht mehr die Möglichkeit zu einer Überarbeitung haben. Das Buch würde sich besser als Nachschlagewerk eignen, hätte der Autor zu Beginn oder am Ende von Abschnitten systematisch Listen oder Kästen mit den jeweils wichtigsten Dos and Don'ts eingebaut.

Es dauert etwas (fast 50 Seiten), bis konkret auf **Typografie** Bezug genommen wird – dann zieht der Autor aber **alle Register**: Hintergrundinfos, Terminologie, interessante und praktische Fakten und technische Tipps (haupt-

sächlich auf MS Word bezogen) mit Beispielen und Screenshots. Nachdem ich als angestellte Übersetzerin seit zwei Jahrzehnten in einer Organisation mit einer eigenen Druckvorstufe und SetzerInnen (die mit InDesign arbeiten) zusammenarbeite und Fahnen korrigiere, kann ich die Relevanz der Ausführungen Tomarenkos bestätigen. Der Autor widmet Themen wie Style-Guides, der Vor- und Nachbereitung von MS Word-, PowerPoint-Dateien sowie Bildelementen wie beispielsweise Grafiken – unter anderem zur weiteren Bearbeitung in CAT-Tools – wie auch diversen hilfreichen Tools wie Vorlagen, Makros und Add-Ins ausreichend Raum. Er stellt darüber hinaus Überlegungen an, wie ÜbersetzerInnen für ihre Produkte Verantwortung (Urheberschaft) übernehmen können; Chris Durban tritt beispielsweise seit Längerem dafür ein, dass ÜbersetzerInnen ihre Übersetzungen unterzeichnen. Tomarenko zeigt hierzu Alternativen auf.

Die nächsten knapp 100 Seiten sind der **Arbeit mit Bildern** gewidmet. Einleitend meint Tomarenko, dass in seinem Verständnis zur Professionalität nicht nur Sprach-/Übersetzungskompetenz, Fachwissen und unternehmerisches Know-how zählen, sondern auch emotionale Intelligenz (sprich Empathie für die AuftraggeberInnen) und Methodenkompetenz. Genau Letztere vermittelt er dann in seinen Abschnitten zur Übersetzung von Grafiken, MS-PowerPoint-Dateien, PDF-Dateien, InDesign und Photoshop.

Am Ende möchte Valerij Tomarenko allfällige KritikerInnen seines holistischen Ansatzes, der verbale und visuelle Elemente kombiniert und seiner Meinung nach alternativlos ist, nochmals mit Argumenten überzeugen: „We are experts working with verbal content. But in the end, lessons from visual communicators are essential, too. They help us uncover the client's intent and develop a distinctive voice. If you learn to see the client's world through the client's eyes, you will get there. I believe we have no other choice.“ ■

MEDIENSPLITTER

María Palma

„Warum Gerichts- und Behördendolmetschen mehr als Übersetzungsarbeit ist“ –

Wissen Herbst 2019
<http://xl8.link/223>

Warum ist Dolmetschen bei Gerichten und Behörden so wichtig? Was sind die Herausforderungen und Voraussetzungen dabei? Interessantes Interview mit Mira Kadric im facultas Bücherjournal Wissen.

„01 Behind the scenes: Übersetzer für NGOs (Mael Le Ray)“ –

youtube.com UniversitasPresse vom 4. September 2019
<http://xl8.link/22b>

Mael Le Ray, MA diskutiert im Interview mit Dr.phil. Katerina Sinclair seine Tätigkeit als Übersetzer für NGOs: Etablierung, Alltag, technische Ausstattung, Art der Ausgangstexte, Situation auf dem Markt und mehr.

„Gerichtsdolmetscher: unterbezahlt und unterbesetzt“ –

Wiener Zeitung vom 12. September 2019
<http://xl8.link/213>

Gerichtsdolmetschmisere. Gastkommentar von Heide Maria Scheidl in der Wiener Zeitung.

„Übersetzer bleiben gefragt“ –

mittelbayerische.de vom 7. Oktober 2019
<http://xl8.link/22c>

Trotz des Hypes um künstliche Intelligenz: Sprachdienstleister aus Fleisch und Blut sind nicht zu ersetzen.

„Gerichtsdolmetscher fordern mehr Geld“ –

oesterreich.orf.at vom 17. September 2019
<http://xl8.link/22a>

Mit einem österreichweiten Aktionstag haben die heimischen Gerichtsdolmetscher und -dolmetscherinnen am Dienstag bessere Arbeitsbedingungen und eine höhere Entlohnung gefordert und dafür die Arbeit niedergelegt.

„Versuchter Doppelmord: Dolmetscher orten ‚Skandal‘“ –

wien.orf.at vom 1. Oktober 2019
<http://xl8.link/229>

Der Freispruch vom versuchten Doppelmord für einen 36-jährigen Filipino am Wiener Landesgericht sorgt für Diskussionen. Der ÖVGd spricht von einem „Skandal“, weil die Polizei einen Dolmetscher einsetzte, der nicht Philippinisch spricht.

„Confusion of Donald Trump’s Italian interpreter goes viral – why some jobs are meant to be invisible“ –

The Conversation vom 22. Oktober 2019
<http://xl8.link/22u>

Regardless of what the interpreter was truly thinking, the incident shows a rare occurrence: an interpreter making headlines.

„AI could be a force for good – but we’re currently heading for a darker future“ –

The Conversation vom 14. Oktober 2019
<http://xl8.link/224>

Gender bias in machine translation.

„05. Revision von Übersetzungen: Luxus oder Notwendigkeit (Heide Maria Scheidl)“ –

youtube.com UniversitasPresse vom 29. Oktober 2019
<http://xl8.link/22k>

Mag. Heide Maria Scheidl, Lehrende am ZTW der Universität Wien, präsentiert ihre praktischen Erfahrungen mit Revision (Korrekturlesen) von Übersetzungen. Konkret diskutiert werden u.a. die ISO-Norm für den Übersetzungsprozess, unterschiedliche Kooperationsmodelle (die Verrechnung unter KollegInnen), Revisionsroutine sowie eigene Vorgehensweisen.

„Gehörlose verlangen mehr Gehör“ –

tirol.orf.at vom 25. Oktober 2019
<http://xl8.link/22d>

700 Tiroler sind als gehörlos registriert. Die Dunkelziffer ist laut Gehörlosenverband höher. Für sie gibt es zu wenig Gebärdensprach-Dolmetscher, kritisiert der Verband seit Jahren. Bisher wurden in Tirol keine ausgebildet. Das soll sich ab nächstem Jahr ändern.

UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen im UNIVERSITAS-Terminkalender. Nähere Informationen und Anmeldemöglichkeiten stehen auf unserer Website unter www.universitas.org zur Verfügung.

05.12.

UNIVERSIPunsch in Wien

Karitativer Stand auf der Freyung,
Treffpunkt 17:00 Uhr gegenüber vom Altwiener Christkindlmarkt

06.12.

Selbstmarketing 2.0 – mit unternehmerischem Denken zum Erfolg in der Translation

Workshop mit Dagmar Jenner
(mit Verbandsvorstellung und anschließender Fragerunde)
14:00–16:15 Uhr, Institut der Translationswissenschaft der Universität Innsbruck

Im Anschluss:

UNIVERSIPunsch am Innsbrucker Christkindlmarkt
mit Dagmar Jenner

VERBANDSMITTEILUNGEN

Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

MMag. Marion Bartolot
DE/EN/IT
Edling 11
9623 St. Stefan
Mobil: 0650/24 00 629
E-Mail: marion.bartolot@hotmail.com
Antrag unterstützt von:
Griessner

Dr. Beatrice Fischer, MA
DE/EN/FR
Kolingasse 12/1
1090 Wien
Mobil: 0664/14 25 542
E-Mail: beatrice.fischer@loqui.at
Antrag unterstützt von:
Katikos, Millner

Margret Gruber, MA
DE/EN/IT
Fritznerweg 3
6123 Terfens
Mobil: 0650/92 39 776
E-Mail: margretgruber@gmx.at
Antrag unterstützt von:
Petrova

Yolande Hivart
FR/DE/EN
Weißenbach an der Enns 40/9
8932 Sankt Gallen
Mobil: 0676/58 37 901
E-Mail: info@qualingua.net
Antrag unterstützt von: Hurot

MMag. Dr. Sabine Hofer-Picout
DE/FR/EN/ES
Museumstraße 29
6020 Innsbruck
Mobil: 0650/31 80 200
E-Mail: office@picout.net
Antrag unterstützt von: Miceli, Graf

Mag. Agnes Hörbiger-Sugar
HU/DE/EN
Josef Schleussner-Straße 8-10
2340 Mödling
Mobil: 0699/81 54 21 74
E-Mail: agnes_sugar@yahoo.com
Antrag unterstützt von: Buda, Zimre

Mag. phil. Milanka Jovanovic-Tesulov
ME/BKS/DE
Wimmergasse 5/8
1050 Wien
Mobil: 0680/23 93 720
E-Mail: mika.tesulov@gmail.com
Antrag unterstützt von: Kosić

Sarah Mazet, MA
FR/DE/EN
Favoritenstraße 25/1/16
1040 Wien
Mobil: 0680/20 40 620
E-Mail: sarah.mazet@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Glawogger

Romana Moser, MA
DE/EN/JA
Haidmannsgasse 2/32
1150 Wien
Mobil: 0650/43 81 959
E-Mail: romana_moser@hotmail.com
Antrag unterstützt von: Uhri

Susanne Moussa, B.Com.
DE/AR
Meiereistraße 2-6/5
1020 Wien
Mobil: 0677/61 41 66 45
E-Mail: susanne@moussa.co.at
Antrag unterstützt von:
Jenner

Mag. Jana Petris
CS/DE
Purnerstraße 15
6060 Hall in Tirol
Mobil: 0650/68 32 970
E-Mail: janinka7@hotmail.com
Antrag unterstützt von: Graf, Petrova

Aufnahmen – Jungmitglieder

Nina Brillinger, BA
DE/EN/RU
Oberhofweg 28
5671 Bruck
Mobil: 0660/16 98 778
E-Mail: n.brillinger@gmx.at
Antrag unterstützt von:
Lanthaler

Anna-Lena Hutter, BA
DE/RU
Auhofstraße 44/B/19
1130 Wien
Mobil: 0699/17 41 62 66
E-Mail: anna-lenahutter@gmx.at
Antrag unterstützt von:
Hönigsberger

Andrea Jerković, BA, BA
DE/BKS
Pestalozzistraße 74
8010 Graz
Mobil: 0699/15 02 25 18
E-Mail: andrea-jerkovic@gmx.at
Antrag unterstützt von: Graf, Szilágyi

Diana Karasz, BA
HU/DE/EN
Aspangstraße 12/2/7
1030 Wien
Mobil: 0681/20 20 58 28
E-Mail: dianakarasz@gmail.com
Antrag unterstützt von:
Hönigsberger

Patricia Konrath, BA

DE/EN/FR

Gutenbergstraße 3

6020 Innsbruck

Mobil: 0665/65 18 68 71

E-Mail: patricia.konrath@outlook.com

Antrag unterstützt von: Zeller, Hofer-Picout

Chiara Piacenza, BA, BA

IT/DE/FR

Hofjägerstraße 8/2/4

1130 Wien

Mobil: 0660/43 09 245

E-Mail: chiarapiacenza@hotmail.it

Antrag unterstützt von: Reithofer-Winter, Montarsi

Martin Putz, BA

DE/EN/IT

Neurissgasse 8a

2325 Himberg bei Wien

Mobil: 0650/24 90 470

E-Mail: putz_martin@hotmail.com

Antrag unterstützt von: Kreuzer

Stefanie Riegler, BA

DE/EN/FR

Amraser-See-Straße 17

6020 Innsbruck

Mobil: 0650/64 03 304

E-Mail: hstefanie.r@icloud.com

Antrag unterstützt von: Natter

Lucas Rousselle, BA

DE/FR/EN

Widerhofergasse 5/10

1090 Wien

Mobil: 0677/62 65 60 93

E-Mail: lucas.rousselle@hotmail.com

Antrag unterstützt von: Reithofer-Winter, Montarsi

Monika Maria Zsofi, BA

HU/DE/EN

Theodor-Sickel-Gasse 16-

20/1/26

1100 Wien

Mobil: 0699/17 48 24 07

E-Mail: zsofi.monika@gmail.com

Antrag unterstützt von: Graf, Szilágyi

Umwandlung JM zu OM

Katherine Bodner
MA Sarah Edelsbrunner
MA Carina Fibich, BA,

MA Amelie Jánoska, MA
Mag. Katharina Tobisch, MA

Wiederaufnahme OM

Mag. Daniela Innerhofer
DE/FR/ES/EN
Resselstraße 9
6020 Innsbruck
Mobil: 0650/42 08 311
E-Mail: info@innerhofersprachen.eu
Antrag unterstützt von: -

Austritt

Diana Popilka
Manuela Putz
Martina Rotondi
Nato Tskitishvili-Wallinger

UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung**für Dolmetschen****Julia Lindsey, BA, MA**

A-Sprache: Deutsch

B-Sprache: Englisch

BürgInnen: Oslansky,

Frank-Großebner, Hübler

für Übersetzen**Tamara Paludo, MA MA**

Aktiv: Deutsch, Englisch

Passiv: Deutsch, Englisch

BürgInnen: Žigo, Frank-

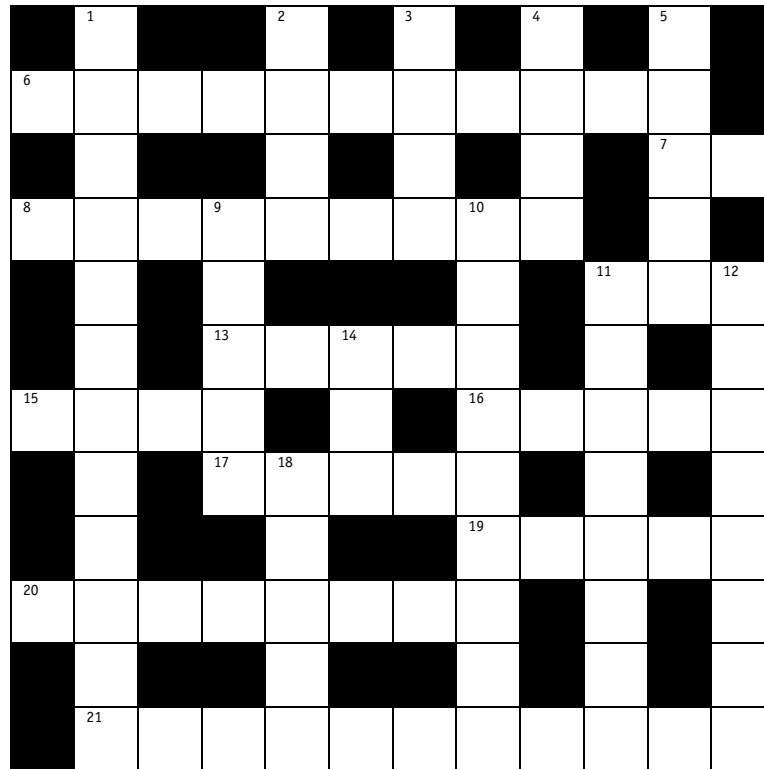
Großebner

Prof. i.R. Dipl.-Dolm. Dr. phil. Hanns Hermann Bühler (4.12.1933 – 18.8.2019)

Unser Ehrenmitglied Hanns Hermann Bühler ist am 18. August nach kurzer, schwerer Krankheit im 86. Lebensjahr verstorben. Er widmete sein Leben den Sprachen, der internationalen Verständigung und der Ausbildung junger ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen. Wir trauern mit seiner Familie um einen außergewöhnlichen Kollegen und herausragenden Vertreter unseres Berufsstandes. Die Verabschiedung fand am 29. August 2019 statt.

DAS LETZTE

Vera Ribarich



Vera Ribarich ist Übersetzerin und (Rätsel-)Autorin.

Waagrecht:

- 6/ Dem Gegner fehlt Etwas zum erneuten Ruf nach der k.u.k.-Hofkonditorei
- 7/ That is, Englischlehrer-Latein
- 8/ Dialog ist bei dem Kinowerk undolmetschbar, doch nicht unübersetzbar
- 11/ Darauf zu sein, bringt eine Kopfbedeckung ein?
- 13/ Flüssig auszusprechen: Was verbindet Bratislava, Budapest und Belgrad?
- 15/ Den Spitznamen tragen frühere GenossInnen seit rund drei Jahrzehnten mit sich herum (Ez.)
- 16/ Nimmst Eck' und Kante du dem Kubus/, bleibt dir rundweg bloß ein –
- 17/ Der Hand feste Haltung hebt sich aus Handkes Heimat heraus
- 19/ Was fand Ovid für den Anfang der Metamorphosen? Ein goldenes Wort!
- 20/ Sotto-voce-Aufforderung für den Fall, dass keine Dolmetschanlage geliefert wurde
- 21/ Ein Funke genügt: Was bringen Brandreden?

Senkrecht:

- 1/ Was sich manche derzeit wünschen: Ein Wort zum bärigen Verhalten/ in der Jahreszeit, der kalten
- 2/ Vorname vom Vater vom Vampir – wird, mit AHA-Effekt erweitert, zum Erzvater
- 3/ Wutbürgerin mit chemischem Klang zeigt im hinduistischen Pantheon die Zunge
- 4/ Englischer Schwindel gehört botanisch zum irischen Rock
- 5/ Achtung, 21 waagrecht! Mit ihm als Galionsfigur könnte die Gondel zum Drachenboot werden
- 9/ So sind Kirschen, gleich mit wem, nicht gut zu essen
- 10/ Ob Wohl-, ob Missklang im Gehör, entscheidet sich an der Couleur
- 11/ Was altertümlich zu Irland gesagt wurde, lässt an fachsprachliche Version von 1 senkrecht denken
- 12/ Wo hineinhausen, wenn mit der Übersetzung was weitergehen soll?
- 14/ Gruß aus Italien: „Am Wirgefühel ich in Nettuno mich erfreu', sieht man mich hier doch als uno di –“
- 18/ Westlich lebt er von der Straße Berings, hier kennt man ihn auch in Gestalt des Herings

Lösungen
aus Ausgabe 3/2019:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
15.Jänner 2020